

Der Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung für
Ersteinst



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Vertraf Nr. 33.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbitten.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Glatzberg, Schönan, Löwenberg, Landeshut und Bolkowatu wöchentlichen Auftragsdauer 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen für Anstalt an den Textteil die Seite 60 Pf.; allererste Stelle Seite 75 Pf.

Hirschberg, Mittwoch, den 2. Februar 1916
Nr. 32

Verlagspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 RM.
Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 RM. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf.
Erscheint wöchentlich 7 Mal.
Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 „

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter W. A. Ueber Dreßler; für die Anzeigen Director A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Der Bote a. d. Riesengebirge“.

Und Sjasonow sprach.

Englands Angst um seine Handelsflotte. — Ein zweiter Zeppelinangriff auf Paris.

Herr Sjasonow hat sich russischen Pressevertretern gegenüber zur Kriegslage in sehr vorsichtiger Weise geäußert. Von den Resten des serbischen und montenegrinischen Heeres erhofft er, daß sie „vielleicht noch“ der gemeinsamen Sache dienen würden. Die Lage auf dem Balkan nennt er trostlos, aber da er trotzdem trösten muß, prophezeit er wenigstens, daß die Balkanfrage „wenn auch nicht im gegenwärtigen Augenblick, so doch nach dem Kriege ihre Lösung finden“ werde. Nun, wenn es Herrn Sjasonow ein Trost ist, daß die Entente sich auf diesem Gebiete geschlagen bekennt, so kann uns das sehr recht sein. Wie er in demselben Atemzuge von dem endgültigen „Triumph der gemeinsamen Sache der Alliierten“ sprechen kann, ist ganz unverständlich, und wir hoffen, daß die russischen Pressevertreter vernünftigerweise genugsam gewarnt sind, sich ihren Vers darauf zu machen. Von Griechenland hofft Sjasonow, daß es nicht eine den Alliierten feindliche Politik einschlagen werde. Von Rumänien glaubt er, daß es neutral bleiben wird. Schwedens ist er nicht ganz sicher, indem es durchblicken läßt, daß es vielleicht nicht ganz mit Unrecht auf England böse ist. Daß der Minister gleichzeitig Schweden auch gegen Deutschland aufbeben will, nahmen wir mit Humor zur Kenntnis, denn daß er damit nur von Rußland und Finnland ablenken will, das wissen die Schweden selbst am besten. Und die Alliierten sind einig, einig, einig! — trotz der 625 000 Mann Verlust Englands (ist natürlich viel zu wenig!), trotz der „ungeheuren Opfer des treuen Alliierten Frankreich“, von denen Sjasonow „gar nicht reden will“. Ein Sonderfrieden ist natürlich ausgeschlossen, denn er ginge „gegen die Ehre“, und der Krieg müsse „bis zur Unschädlichmachung Deutschlands“ durchgeführt werden. Die Dauer des Krieges, — auch das weiß Herr Sjasonow, — werde keine lange mehr sein, denn Deutschland sei finanziell erschöpft (sagt ein russischer Minister!), — aber für den Sommerfeldzug seien trotzdem große Vorbereitungen nötig. — Wie mögen sich die russischen Pressevertreter gegenseitig angesehen haben, nachdem sie Herrn Sjasonow verlassen hatten!

Zu den Prophezeiehungen Sjasonows vom schließlichen Triumph der Alliierten ist übrigens bezeichnend, daß in einem Leitartikel des „Berliner Tagblatt“ vom 27. Januar betont wird, daß die letzten gehörten verschiedenen russischen Friedensstimmen von beachtenswerter Seite und im Einklang mit der Regierung erhoben worden sind. Trotzdem sei die Wahrscheinlichkeit des Friedensschlusses gering, da infolge innerer Gärung die Abrechnung mit der Regierung nach dem Kriege erfolgen müsse; diese werde also jede Gnadenfrist benutzen. — Kann schon

sein, aber es hat alles einmal ein Ende, und manches Ding schneller, als mancher denkt.

Der Berichterstatter der „Neuen Zürcher Zeitung“ in Chiasso besprach kürzlich mit einem nach der Schweiz reisenden griechischen Arzte die Balkanfrage. Da dessen Urteil über Montenegro inzwischen sich als völlig zutreffend erwies, gibt er seinem Blatte noch weitere Mitteilungen aus dem Gespräch wieder:

Die Stimmung in Rumänien ist so, wie sie in der Presse geschildert wird, d. h. Rumänien ergreift ohne jede Gefühlsvollheit möglichst spät Partei, um so ganz sicher auf die Seite des Siegers treten zu können.

Ein Anarist auf Saloniki wird in Griechenland bestimmt erwartet, nicht weil die dortige Stellung eine Gefahr für den Orientweg vorstellt, sondern des deutschen Prestiges wegen. Salonikis Fall wird der letzte und folgenreichste, weil auf die Gesamtlage wirkende Schlag sein, den der Verband auf dem Balkan erleidet. Der Erfolg erscheint desto sicherer, je länger der Vormarsch auf sich warten läßt. Der deutsche Heerführer weiß, daß er vor allem Artillerie braucht, und er wird dort den Beweis liefern, daß auch die nach neuen Grundrissen erbauten Festungen der modernen Artillerie nicht standhalten.

Griechenland wird den Fall Salonikis trotz der überlieferten Meinungen für Frankreich mit Genugtuung begrüßen. Das Volk vertraut dem König, weil seine bisherige Haltung Erfolge hatte und Englands Druck unteuflich zunimmt. Es gibt für das Land keine andere Politik als die der Neutralität, selbst wenn sie unter dem Druck des Verbandes zu Unruhen führen sollte. — Die Serben sind voll Erbitterung gegen England.

Der Chef des Admiralstabes, Admiral von Holkenborg, äußerte vor einigen Tagen dem Korrespondenten der „United Press“ von Amerika gegenüber: „Deutschlands Flotte war nie eine Gefahr für England. Es war unsere Handelsflotte, die England fürchtete. Und die Tatsache, daß diese Flotte bis heute unzerstört geblieben und bereit ist, zu jeder Zeit, da Frieden geschlossen wird, ihren friedlichen Handel wieder aufzunehmen, ist ein Grund, der Englands Besorgnis erregt.“ In der Tat zeigt sich in England seit Monaten eine wachsende Besorgnis, ja Angst, die britische Handelsflotte könne nach dem Kriege nicht mehr in früherem Maße wettbewerbsfähig sein. Daher der von englischen Schiffsfahrts-Gesellschaften geäußerte Wunsch, die britische Regierung möge alle in englischen Häfen festgehaltenen deutschen Schiffe enteignen und sie für wenig Geld an die Niederländer schlagen. Daher die furchtsame Schonung der Tonnage, unter der die Verbündeten, besonders Italien und Frankreich, so schwer zu leiden haben. Daher die Besorgnis vor einer Verstopfung des Suezkanals, die die englischen Schiffe zwingen würde, sich auf einer

langen Seereise reparaturbedürftig zu fahren. Daher die Beschlagnahme griechischer Schiffe, deren Raumgehalt den Engländern Tonnageerparnisse ermöglichen soll. Daher schließlich die vielen Schiffsaufkäufe und Aufträge an englische und neutrale Werften.

Schon vor geraumer Zeit warnte man in den Vereinigten Staaten vor den englischen Schiffkäufen und Frachtverträgen. England kaufte jeden Dampfer, den es haben konnte, und wenn es ihn nicht kaufen konnte, so schloß es mit dem Verkäufer langfristige Lieferungsverträge ab. Die eigene Handelsflotte sollte mit allen Mitteln vor allzustarker Abnutzung bewahrt und die schweren Schiffsverluste sollten ergänzt werden. Nach einer Berechnung des „Economist“ betragen im Jahre 1915 die Verluste der britischen Kauffahrteiflotte 23 Millionen Pfund Sterling, also rund 460 Millionen Mark mehr als im Jahre 1913. Da im Jahre 1915 nur für 12 Millionen Pfund neue Schiffe gebaut wurden, ist der Wert der britischen Handelsflotte um 17 Millionen Pfund Sterling oder um rund 340 Millionen Mark verringert. Von den Käufen spricht der „Economist“ nicht, sie können aber auch den Verlust nicht wesentlich gemindert haben, denn die neutralen Staaten sind nach anfänglichem Entgegenkommen vorsichtig geworden. So heißt es, daß die holländische Regierung die Absicht habe, ein Ausfuhrverbot für Schiffe und Schiffsmaschinen zu erlassen, um die Kaufstätigkeit der Engländer lahmzulegen.

Wenn wir nicht irren, hat vor einiger Zeit der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, Ballin, gesagt, unsere Handelsflotte werde bei Friedensschluß hübsch ausgerüstet sein, während die englische erst ins Dock muß. Das ist zweifellos richtig. Ferner ist zu beachten, daß unsere Schiffbauindustrie heute erheblich besser ist als die englische. Vor dem Kriege ist das des Öfteren auch von Engländern zugestanden worden. Wir können schneller bauen als England. Würden wir aber während des Krieges nur ebensoviel wie England bauen, so wäre doch das Plus auf unserer Seite, da, wie die Statistik des „Economist“ beweist, die englische Handelsflotte fortwährend sehr erhebliche Kriegsverluste erleidet. Sicherlich steht auch das rein äußerliche Sinken Englands in der Blockadefrage mit dem Handelsflottenproblem im Zusammenhang. England fürchtet, durch Erhöhung der Tauchbootgefahr seine Handelsflotte derart zu schädigen, daß ihre Wettbewerbsfähigkeit noch viel mehr als bisher sinkt.

Die Artillerietätigkeit an der Westfront, die ja immer noch die Lage beherrscht, wurde in den letzten Tagen durch das nebelige Wetter behindert. Auch zu größeren Unternehmungen der Infanterie kam es am Sonntag nicht. Die Stellungen aber, die wir am 28. und 29. Januar gewonnen, sind fest in unserer Hand. Auch die mit der Plöblichkeit von Ueberfällen einsetzenden Kanonaden vermochten nicht die tapferen Schlesier zu erschüttern, die sich an der Somme in Frise und Umgegend festgesetzt haben. Der französische amtliche Bericht sucht es so darzustellen, als ob dort nur einige Feldwachen dem deutschen Vorstoß zum Opfer gefallen wären. Der Verlust von nahezu 1300 Gefangenen kraft diesen Vertuschungsversuch Lügen.

Von militärischer Seite wird vielfach die große Tiefe der eroberten Stellung als besonders bemerkenswert bezeichnet. Sie zeigt in der Tat deutlich, daß die Deutschen nicht nur den vordersten feindlichen Schützengraben erstickt haben, sondern daß sie ihren Angriff über ihn hinaus tief in die feindlichen Stellungen hinein fortgesetzt und wahrscheinlich die ganze vorderste Verteidigungslinie genommen haben. Auch die große Zahl der Gefangenen spricht für die Größe des Erfolges. Man kann auch nicht sagen, daß die Franzosen durch das unvermutete Vordringen der deutschen Angriffstruppen überrascht worden sind. Das vorhergehende gesteigerte Geschützfeuer und die örtlichen erfolgreichen Unternehmungen der deutschen Truppen auf den benachbarten Abschnitten mußten die Franzosen aus ihrer etwaigen Ruhe und Sorglosigkeit aufgeschreckt haben, sie mußten auf die Fortsetzung der deutschen Angriffe vorbereitet sein. Wo bisher die deutschen Truppen auf der Westfront sich zum Angriff entschlossen und den Gegner angepackt haben, ist ihnen auch ein Erfolg beschieden gewesen. Alle gemeldeten Kämpfe bewegten sich noch im Rahmen örtlich beschränkter Unternehmungen. Es läßt sich vorläufig noch nicht erkennen, welche Bedeutung ihnen im Rahmen der Gesamtlage zukommt, und ob sie sich allmählich zu größerer strategischer

Einwirkung auswachsen werden. Jedenfalls zeigen sie, daß auch der rein frontale Angriff gegen die in monatelanger Arbeit befestigten Linien durchführbar ist.

Wie oft wissen nicht die amtlichen Berichte unserer westlichen Feinde zu melden, daß sie Ortshäusern hinter der deutschen Front „wirkungsvoll“ beschossen hätten. Sei es nun mit weittragenden Kanonen oder mit Fliegerbomben. Wie aber die Erfolge beschaffen sind, deren sich die Feinde so gerne berühmen, das lehrt uns die jüngste Veröffentlichung der „Gazette des Ardennes“ über die Opfer, die das feindliche Feuer innerhalb vier Monaten unter den eigenen Landskenten oder doch den Bundesbrüdern gefordert hat. In den vier Monaten von September bis Dezember 1915 wurden in den von uns besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens auf diese Weise nicht weniger als 295 Personen getötet, 498 verwundet. Darunter waren 131 bzw. 208 Frauen, 75 bzw. 108 Kinder unter 15 Jahren. Unsere Soldaten des Frauen- und Kindermordes zu beschuldigen, das gehört schon seit anderthalb Jahren zum eisernen Bestand feindlicher Verleumdungskünste. Und eben erlebten wir ja wieder, wie die Pariser Presse unseren Zeppelinangriff auf die französische Hauptstadt schlankweg als „Verbrechen“ abtat. Daß die Franzosen offene deutsche Städte, wie Freiburg und Karlsruhe beschossen haben, — was nach den anerkannten Regeln des Landkrieges völkerrechtswidrig ist (auch das Haager Abkommen von 1907 sagt ausdrücklich hierzu: „Mit welchen Mitteln es auch sei“) — das wird von diesen patentierten Sittlern der Menschlichkeit mit „militärischen Notwendigkeiten“ entschuldigt. Und ebenso werden sie die Vernichtung wehrloser Landskente mit dem Zwange der Notwendigkeit zu rechtfertigen suchen. Daß es ein meist recht nutz- und nutzloses Spiel mit dem Leben der eigenen Bürger ist, das kimmert diese Herren nicht. Beschießen wir aber zur Vergeltung die Seinestadt, die der Franzose selbst als die stärkste Festung der Welt angibt, so ergießt sich gleich ein wahrer Strom von Krokodilstränen über die vierverbändlerische Welt, und leider gibt es immer noch Neutralität, die dieses Gezeier für echt nehmen. Wir haben diesen Lügen nur die Sprache der Tatsachen entgegenzusetzen. Und nur böser Wille kann sich der Tatsache verschließen, daß die frankobritischen „Menschenfreunde“ aus reiner Zerstörungslust Hunderten von wehrlosen Schutzbesohlenen ein vorzeitiges Grab bereitet haben.

General Gallieni wird der französischen Kammer den Entwurf eines Gesetzes vorlegen, das die Korpschefs ermächtigt, die unter den Fahnen stehenden Hilfstruppen von neuem einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen. Die Hilfstruppen sollen daraufhin in zwei Kategorien, die zum Wasserdienst Untauglichen und diejenigen, deren Zustand sich bessern könne, eingeteilt werden. Die letzteren werden sich alle sechs Monate einer neuen Untersuchung unterziehen müssen. Die untersuchenden Ärzte sollen sämtlich aus der Front genommen werden. Gleichzeitig bezeichnet es der Kriegsminister in einem Rundschreiben an die kommandierenden Generale für unerlässlich, daß sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften, außer den an Arbeiten für die Nationalverteidigung verwendeten, ausschließlich zur Verfügung der Militärbehörden gehalten werden. Die in zivilen Verwaltungen und im Dienste der Abgeordneten beschäftigten Soldaten sind zur Ausfüllung von Lücken in den Depots zurückzuführen. Außerdem ordnete der Kriegsminister zum 1. März die Zählung der noch im Zivildienste verbliebenen Militärpersonen an. — Hierzu ist nicht uninteressant, was die „Bataille“ vom 25. Januar schreibt:

Seit dem August 1914 ist die einzige Sorge der Heeresverwaltung, zu rekrutieren, nochmal zu rekrutieren und immer zu rekrutieren. Erst hat man die gesunden Leute ausgeschoben, dann den Ausschub, darauf den Ausschub des Ausschusses. Wir sind jetzt beim Ausschub vierter oder fünfter Güte. Von solchen Maßregeln nichts zu erwarten. Man entzieht Frankreich halbe und Viertelmenschen, die als Zivilisten noch etwas leisten können, nichts aber im Heere. Man läßt das Land bis zur Hülleere zur Aber, während man ihm die Mittel geben müßte, im Schutz einer wirklichen Armee, in Erwartung des Sieges sein Leben zu riskieren. Die Heeresverwaltung glaubt wohl, daß der Helm für verliche Kraft und Ausdauer verleihe? Es gebe nur eine Lösung der Frage, man müsse die Unteroffiziere und Mannschaften der verschiedenen Dienstweige hinter der

Front in die Kampffront einstellen. Sie seien zahlreich, aber es gehöre Arbeit und Uebersicht dazu, um sie unausondern; die Heeresverwaltung aber finde es bequemer, neue ärztliche Unternehmungen anzuordnen. So komme es, daß stramme Kerle weit vom Schuß seien, während Schwächlinge und Lungenpfeifer unter der Last des Tornisters einherwanken und die Lazarette füllen.

Von der Ostfront ist keine bemerkenswerte Veränderung zu melden. Ob die Russen in Ostgalizien und an der bessarabischen Grenze noch einmal zu Offensivstößen größeren Umfanges auszuholen, soll immer noch dahingestellt bleiben.

Das Wiedereintreffen des Königs Viktor Emanuel an der Front in Verbindung mit anderen Anzeichen wird vom Schweizer Presse-Telegraph in Mailand als der Beginn der fünften Sasonoschlacht gedeutet, die seit Oktober von Italien planmäßig vorbereitet sei.

An der Kaukasusfront ist der russische Vormarsch vorwärts Erzerum endgültig zum Stehen gekommen. Auch die Russen müssen zugestehen, daß die Türken bereits wieder an einzelnen Stellen zu Gegenstößen übergingen. Weiter westlich am Tortum-See wie auch südöstlich Erzerum bei Chnys-Kala wollen die Russen Fortschritte gemacht haben. Von Kriegsbeute wissen aber auch sie nichts zu erzählen. Der türkische Bericht weiß nur von Vorpostengefechten zu melden, und die wortfarrag russische Meldung scheint das unausgesprochen zu bestätigen.

Was die Lage in Mesopotamien betrifft, so weisen in bezeichnender Weise die englischen Blätter jetzt auf die Ungunst der Witterung hin, wodurch alle Operationen zum Stillstand gekommen wären. In Persien dringen die Türken ebenfalls erfolgreich vor und haben den russischen Vormarsch zum Stehen gebracht. Die Hoffnung der Engländer, durch russische Hilfe über Persien aus ihrer schwierigen Lage in Mesopotamien befreit zu werden, ist damit gänzlich hinfällig geworden, besonders nachdem sich Turistan unter seinem Gouverneur erhoben hat.

Der Zeppelinangriff auf Paris.

Die mißlungene Abwehr.

wb. Paris, 31. Januar. *Matin* schreibt: Fünf Flugzeuge bekamen den Zeppelin, welcher am Sonnabend über Paris erschien, zu Gesicht und verfolgten ihn. Ein von einem Quartiermeister-Sergeanten gesteuertes Flugzeug mußte umkehren, weil es seine Munition verbraucht hatte. Ein Geschützflugzeug scheint den Zeppelin getroffen, aber nicht so stark beschädigt zu haben, daß das Ungewehr gefährdet gewesen wäre. Ein Unterleutnant verfolgte den Zeppelin 53 Minuten lang, mußte aber die Verfolgung wegen eines Motorschadens aufgeben und landen. *Matin* glaubt zu wissen, daß der Unterleutnantsekretär für Luftfahrwesen, Desnard, den Befehlshaber des verschanzten Lagers von Paris ersucht habe, Belohnungen für das Verhalten dieser Leute vorzuschlagen. (!)

wu. Paris, 31. Januar. *Temp*s gibt nach Mitteilungen von maßgebender Stelle die Gründe dafür an, daß die Abwehrgeschütze das Zeppelinluftschiff nicht treffen konnten. Ein Nebel bedeckte am Abend Paris vollständig und bildete einen dichten Schleier bis in 700—800 Meter Höhe, und die Scheinwerfer nicht durchdringen konnten. Für die auf der Erde aufgestellten Geschütze bedeutete dies die völlige Unsichtbarkeit des Zieles am Himmel und die Unmöglichkeit zu schießen. Alle Flieger stiegen auf, sobald Alarm geschlagen wurde, aber nur die in dem Abschnitt, in den das Zeppelinluftschiff einbrang, konnten es erkennen. Fünf von ihnen schoßen auf den Lenkballon, verloren ihn aber aus Sicht. Ein einziger verfolgte ihn fünfzig Minuten lang nach Westen. Im Verlauf nur etwa einer Minute hatte das Zeppelinluftschiff alle seine Geschosse abgeworfen. Die kurze Dauer seiner Anwesenheit und der Nebel waren seine Rettung. (!)

Der angerichtete Schaden.

wb. Paris, 31. Januar. (Meldung der *Agence Havas*.) Präsident Poincaré und der Minister des Innern Malvy haben gestern morgen im Krankenhaus etwa 10 Opfer des Zeppelinangriffes besucht. Sie besichtigten darauf den neuen Schauplatz der Tätigkeit des Lenkballons, wo eine zahlreiche Menge stand und die Ereignisse mit Ruhe besprach. (!) Die Zahl

der getöteten Personen erreicht 21, darunter befinden sich mehrere Opfer, die nicht identifiziert werden konnten. Unter den Festgestellten befinden sich neun tote und 14 verletzte Frauen, acht tote und 12 verletzte Männer und zwei verletzte Kinder. Eine Bombe höhle einen Trichter von einem Meter Tiefe und mit einer Öffnung von 5—6 Metern aus. Eine zweite durchschlug ein Haus von drei Stockwerken vollständig. Eine dritte hat ein Haus von drei Stockwerken, eine vierte ein solches von fünf Stockwerken halb zerstört. Eine fünfte Bombe richtete denselben Schaden an einem anderen Gebäude an. Eine sechste verursachte bedeutenden Schaden an einem Hause von fünf Stockwerken. Eine siebente zerstörte ein einstöckiges Haus. Eine achte fiel auf die Straße und riß Türen und Fenster eines benachbarten Hauses den Angeln. Eine neunte zerstörte die Wand und den Hof eines fünfstöckigen Hauses. Eine zehnte durchschlug eine Werkstatt. Eine elfte fiel auf einen Steinhaufen. Eine zwölfte zerstörte ein einstöckiges Gartenhaus. Eine Bombe explodierte nicht.

tu. Rotterdam, 31. Januar. Der „*N. N. C.*“ meldet aus Paris: Das Viertel der Stadt, welches durch den Zeppelinangriff geschädigt wurde, hatte eine dichte Arbeiterbevölkerung, wodurch sich auch die hohe Anzahl der Toten und Verwundeten erklärt.

tu. Genf, 31. Jan. (Z. N.) Die vorläufige Pariser Schadensschätzung, die sich nur auf Privatgebäude bezieht, schwankt zwischen drei und vier Millionen. Die Besitzer der einstöckigen zerstörten Häuser sind Gesellschaften.

wb. Paris, 31. Januar. Der *Municipalrat* hat beschlossen, einen Kredit von 20000 Francs zur Unterstützung der durch den Luftschiffangriff betroffenen Familien bereitzustellen. Auf dem Friedhof *Pere Lachaise* wird den Opfern ein eigenes Grab gewidmet werden. Der Polizeipräfekt ließ in dem durch eine Bombe zerstörten Hause Aufräumungsarbeiten veranstalten, wobei nichtexplodierte Bomben im Gewicht von 63 Kilogramm gefunden wurden.

Havas und die französische Presse.

wb. Paris, 30. Januar. (Meldung der *Agence Havas*.) Um 9 Uhr 50 Min. abends ertönte Luftschiffalarm. Alle Vorsichtsmaßnahmen wurden getroffen. Die Polizeipräfektur teilte 9 Uhr 50 Min. abends mit, ein von Norden kommendes Luftschiff sei gemeldet. Man wisse nicht genau, in welcher Richtung es fliege. Zur Vorsicht wurden die Lichter in der Stadt gelöscht. Um 10 Uhr abends ertönten in ganz Paris von neuem Glockengeläut und Trompetensöhne. Alle für den Fall eines Luftschiffalarms vorgesehenen Maßnahmen wurden sofort ausgeführt.

wb. Paris, 31. Januar. Eine Note der *Agence Havas* besagt: Am 30. Januar abends bewegte sich ein deutsches Luftschiff in der Richtung auf Paris, wo es kurz nach 10 Uhr abends eintraf. Es wurde von den Abwehrgeschützen beschossen und von Flugzeugen angegriffen. Das Luftschiff warf eine Anzahl Bomben, die nach den bisherigen Meldungen keinen Schaden (!) verursachten. Um 11½ Uhr war der Alarm zu Ende und die Beleuchtung wurde wieder hergestellt.

wb. Paris, 31. Januar. *Liberté* schreibt: Der Alarm der über uns explodierenden Bomben trägt weniger dazu bei, uns zu erschrecken, als dazu, uns in der Meinung zu bestärken, daß die Deutschen aus einem Volk bestehen, das zu verzweifeln anfängt. *Journal des Débats* erklärt: Die Opfer sind wie immer Frauen und Kinder. Dies wird der Anlaß großer Freude in Berlin sein. Aber obwohl ihnen das richtige Verständnis schwer fällt, sollten die Deutschen anfangen, sich darüber Rechenschaft abzulegen, daß derartige Attentate weder auf das Ergebnis, noch auf die Dauer des Krieges von irgendwelchem Einfluß sein können. Im *Temp*s heißt es: Man hat gestern, als das Erscheinen des Zeppelinluftschiffes nur eine Bewegung starker Reugierde in Paris erzeugte, von neuem gesehen, daß derartige sinnlose Verbrechen weder einen militärischen Eindruck noch einen Eindruck auf die Gemütsverfassung verursachen.

wb. Bern, 1. Februar. Die Zahl der Opfer wird im *Matin* auf 25 Tote und 29 Verwundete angegeben. Nach den Bildern in den Pariser Zeitungen zu urteilen, sind die Wirkungen der Bomben ganz erheblich. Die Zeitungen zählen die Namen der Opfer jeder Bombe auf. Daraus geht hervor, daß nur die erste und die 14. Bombe einen Menschen trafen. Eine Bombe riß in einem Teil der Untergrundbahn ein klaffendes Loch, sodaß die Schienen freigelegt wurden. Die letzte Bombe platte auf freiem Felde. Alle Blätter rufen nach Rache und Vergeltung. So schreibt *Cayus* im „*Figaro*“: Ein einziger Schrei ertönt von allen Lippen: Vergeltung und Rache für die Opfer an deutschen Städten! Das muß das Ziel der französischen Luftschiffahrt sein. Auch der „*Matin*“ ergeht sich in Nachgedächeln. Das ganze Volk, ja sogar Recht und Gerechtigkeit rufen darnach. Die öffentliche Meinung will unverzüglich fürchterliche Vergeltung. Daneben werden aber auch Stimmen laut, die den mangelhaften Wehr-

machungsdienst tadeln. So sagt der „Temps“: Es sei bedauerlich, daß der Polizeibräutigam die Pariser nicht früher benachrichtigen zu müssen glaubte. Am 9 Uhr 20 Min. wurde das Nahen des Zeppelins gemeldet und erst um 10 Uhr 5 Min. durchdrangen die Feuerwehrlente die Straßen. Um 10 Uhr 7 Min. ertönte aber bereits die erste Detonation. Interessant ist es, daß die Zensur nicht gestattet, die Namen der Hospitäler zu nennen, wo die Verletzten liegen. Ein Passus in den Blättern läßt erkennen, daß alle Verletzungen durch die Bomben ganz entsetzlich sind.

Der zweite Besuch am Sonntag Abend.

tu. Genf, 31. Januar. (L. A.) Während Sonntag 10 Uhr abends Tausende von Menschen in der Nähe der militärisch abgesperrten Bombardement-Trümmerstätte die Möglichkeit einer Wiederkehr des Zeppelins erörterten, alarmierte die Feuerwehr alle hauptstädtischen Bezirks-Kommissariate und forderte das Publikum durch die Meldung: „Zeppelin nahe St. Denis“ zum schleunigsten Verlassen der Straßen und Plätze auf. Die vorgestern durch Zeppelingschiffe zerstörten Metrobahnwölbungen verhinderten teilweise den Straßenverkehr. Zahlreiche Familien, durch die Erfahrungen der verflochtenen Nacht gewarnt, improvisierten Schlafstellen in Kellerräumen. Während die Verfolgung in der Nacht auf Sonntag von dreißig Flugzeugen unternommen wurde, beteiligten sich diesmal über fünfzig, die Umrisse des Zeppelins konnte aber nur ein einziger Pilot wahrnehmen. Den Kampf aufzunehmen, dünkte aussichtslos. — Heute nachmittag werden 23 Tote auf Staatskosten beerdigt; die Familien von dreißig Verwundeten erhielten Spenden.

wb. Paris, 31. Januar. (Meldung der Agence Havas.) Als gestern Abend das feindliche Luftschiff nahe und das erste Alarm-signal ertönte, wurden, wie am Abend vorher, alle Vorrichtungsmaschinen ergriffen. Wachtleute löschten mittels langer Stangen die Gasflammen aus, und Bürger kletterten mit Unterstützung von Schutzleuten auf die Gaslandelaber und löschten das Licht. Jedes Haus, dessen Fenster erleuchtet waren, wurde von der drohenden Gefahr benachrichtigt, auf den Straßen befindliche Spaziergänger läuteten an den Türen und ließen die Lichter löschen. Der Alarm wurde gestern Abend früher gegeben als tags zuvor. Die zahlreichen Sonntagsspaziergänger stellten sich auf Plätzen und Straßen auf und beobachteten neugierig den nächtlichen Himmel. Leider war die Nacht noch nebliger, als die vorangeangene. Auch die in den Wohnungen befindlichen Menschen verließen, als die Hörner Signale der Feuerwehrlente ertönten, zahlreich ihre Behausung und besprachen auf den Bürgersteigen das große Ereignis, ohne irgendwelche Furcht zu zeigen. (1)

wb. Paris, 1. Februar. Agence Havas. Ein Zeppelin versuchte gestern abermals Paris zu überfliegen, aber wenn der vorgestrige Ueberfall mit seinen 25 Toten und 32 Verwundeten hassenwert war, so war der gestrige nur lächerlich. Der Zeppelin, von uns beschossen, mußte eiligst in die deutschen Linien zurückkehren, nachdem er zehn Bomben ohne jedes Ergebnis abgeworfen hatte.

Die Angst in London.

wb. Berlin, 1. Februar. Wie die Morgenblätter melden, hat in London die wachsende Angst vor Zeppelinangriffen dazu geführt, neue Schutzmaßnahmen gegen niederfallende Bruchstücke von Granaten in Aussicht zu nehmen.

tu. Rotterdam, 1. Februar. (D. L.) Nach „Scotland Yard“ haben alle Londoner Parlamentsmitglieder Lord Ritschener und Lord Balfour im Kriegsamt einen Besuch abgestattet, um sich mit ihnen über die Londoner Verteidigungsmaßnahmen gegen Luftangriffe zu beraten. Es wurde den Ministern überbracht, daß im Publikum über diese Frage eine große Angst herrscht, und daß besonders bei den letzten deutschen Fliegerangriffen die Abwehrmaßnahmen im Publikum einer scharfen Kritik unterworfen worden sind.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

: wb. Wien, 31. Januar. Amlich wird verlautbart, 31. Januar 1916:

Auf allen drei Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Albanien.

wb. Mailand, 1. Februar. (L. A.) Zu dem Vormarsch in Albanien schreibt der Corriere della Sera, daß man in Durazzo einen baldigen Zusammenstoß der Truppen Essad Paschas mit den von albanischen Banden unterstützten Bulgaren erwartet, die von der montenegrinischen Grenze aus vorrückten. Der Vormarsch der Bulgaren mache jedoch wegen der Transportschwierigkeiten der Artillerie und der Verpflegung nur langsame Fortschritte.

tu. Berlin, 1. Februar. Dem B. L. wird aus dem t. u. l. Pressequartier gemeldet: Außer der großen Beute, die den in Slutari einrückenden t. u. l. Truppen in die Hände gefallen sind, wurden dort noch gefunden: 2 Geschütze, 4 Maschinengewehre und viele Gewehre. In San Giovanni di Medua wurden große Vorräte von Kupfer, Messing und Aluminium vorgefunden. Ein Transportschiff war dort kurz vor Eintreffen unserer Truppen versenkt worden. In Alessio wurde ein Flugzeugmotor und viel Artilleriemunition erbeutet.

tu. Lugano, 31. Januar. (L. A.) Wie der „Corriere della Sera“ aus Durazzo vom 26. meldet, sind tags zuvor über Durazzo mehrere österreichische Flieger erschienen und haben eine Anzahl Bomben abgeworfen, welche einige hölzerne Häuser im Stadtteil in der Nähe des Strandes zerstörten. Die große Vorräte von Kupfer, Messing und Aluminium vorgefunden. Die Militärlager außerhalb der Stadt seien nicht getroffen worden. Die Einschiffung der Serben und die Ausschiffung von Materialen dauert fort. Am 25. abends ist die Abteilung der französischen Truppen aus Slutari eingetroffen, tags darauf wurde vom General Millerh und von Essad Pascha über sie eine Truppenchau abgehalten.

wb. Bern, 31. Januar. Einer Meldung des Secolo zufolge kam im Hafen von Reggio di Calabria ein italienischer Dampfer mit 170 albanesischen österreichfreundlichen Rebellen an, die Essad Pascha vor einigen Tagen in Durazzo verhaftet ließ.

Die Waffenstreckung Montenegros.

wb. Bern, 31. Januar. Der Sonderberichterstatter der Ipea Nationale drahtet aus Durazzo, er könne im Gegensatz zu allen anderen Nachrichten versichern, daß die Waffenstreckung Montenegros überall durchgeführt sei. Vollständiger Mangel an Lebensmitteln sei der Hauptgrund dafür gewesen.

tu. Rotterdam, 31. Januar. (B. L.) Aus Rom wird gemeldet: Das montenegrinische Konsulat teilt mit, weil Oesterreich-Ungarn die ganze Küste von Montenegro bis zur Mündung des Drin und bis Alessio blockiert halte, würden aus Montenegro keine Berichte mehr eintreffen.

Griechenland.

Saloniki.

wb. Saloniki, 31. Januar. (Meldung der Agence Havas.) Die griechische Besatzung des Forts Karaburun, 200 Mann stark, ist nach Saloniki gebracht worden. Das Fort ist jetzt von englischen und französischen Landtruppen und englischen, französischen, russischen und italienischen Landungsabteilungen besetzt; die Flaggen der Alliierten und mitten unter ihnen die griechischen Farben wehen über dem Fort.

wb. Paris, 1. Februar. Gestern abend stiegen 16 französische Bombardierflugzeuge von ihrem Stützpunkt bei Saloniki auf. Um 10 Uhr beschossen sie erfolgreich das bulgarische und deutsche Lager von 600 Betten bei Pajari, nordwestlich vom Doiransee. Zahlreiche von ihnen abgeworfene Bomben setzten das Lager in Brand und verursachten eine schwere Panik.

Die Knebelung Griechenlands.

tu. Kopenhagen, 1. Februar. Das Londoner Blatt „Observer“ berichtet aus Athen: Die Gesandten der Vierverbandsmächte haben einen neuen gemeinsamen Schritt bei dem Ministerpräsidenten Skuludis unternommen und die sofortige Demobilisierung des griechischen Heeres verlangt. Nach Meldungen Petersburger Blätter ist Griechenland jetzt vollständig blockiert. Kein Schiff läuft bei einem griechischen Hafen ein oder aus, ohne durchsucht zu werden. Korinth ist für die griechische Schifffahrt vollständig gesperrt.

wb. Athen, 30. Januar. (Neuermeldung.) Die Gesandtschaften der Entente in Athen forderten die Presse auf, gegen die Behauptung aufzutreten, die Entente wünsche, das griechische Heer mobilisiert bleibe. Die Entente sei der Ansicht, daß die Frage, ob die Mobilisierung fort dauere oder rück-

gängig gemacht werden soll, allein Griechenland an-
gehe. — —

So wäre es in der Ordnung!

Neuer französischer Völkerrechtsbruch.

wb. Bern, 31. Januar. Der Athener Korrespondent des Corriere della Sera drahtet: Sonnabend nachmittag schiffte sich in Retimo (Insel Kreta) eine kleinere Abteilung französischer Marinesoldaten aus, die den früheren deutschen Konsul in Conca Walter Maeseter, den ickigen Vertreter der Firma Krupp, verhafteten und ihn auf das Kriegsschiff brachten.

Islam.

Italienische Landung auf Rhodos.

tu. Berlin, 31. Januar. (N. Z.) Nach Meldungen, die hier aus Bularest eingetroffen sind, landeten zwei italienische Divisionen auf der Insel Rhodos.

Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 1. Februar. Aus dem Hauptquartier wird gemeldet:

An der Front gegenseitiges Artillerie- und Infanteriefeuer mit Unterbrechungen. Bei Kuteh Amara herrscht Ruhe. An der Kaukasusfront bedeutungslose Gefechte.

An der anatolischen Küste des Mitteländischen Meeres landete in der Nacht zum 27. Januar ein feindliches Kriegsschiff eine Truppenabteilung zwischen Fenice und Melri bei dem Dorfe Endekli, gegenüber der Insel Castellarizo. Einige Beamte und ein Teil der Bevölkerung wurde zu Gefangenen gemacht und an Bord der Schiffe geschleppt; ebenso wurden Lebensmittel und Mobiliar geraubt.

Der Seereserch der Türkei.

wb. Konstantinopel, 31. Januar. Die Regierung brachte einen Gesetzesentwurf ein, wonach der Kriegsminister ermächtigt wird, die Achtschneidigen zum aktiven Dienst heranzuziehen.

Aegypten.

wb. Bern, 31. Januar. Secolo meldet aus Kairo: Die englischen Militärbehörden entdeckten eine Organisation von Beduinen und Eingeborenen, die gegen England und Italien arbeiten. Verschiedene Eingeborene wurden verhaftet, einer bereits militärgerichtlich wegen Spionage zum Tode verurteilt.

Persien.

tu. Wien, 31. Januar. (D. Z.) Das Neue Wiener Journal berichtet indirekt aus Petersburg: Ruskoje Slowo zufolge trage sich die englische Regierung mit der Absicht, die Konsuln der Mittelmächte in Teheran und Schanghai nach dem Muster von Saloniki zu verhaften.

Der Krieg gegen England.

Der Blockade-Bluff.

tu. Berlin, 31. Januar. Laut „Berliner Abendpost“ hatte der hiesige Korrespondent der „United Press“ von Amerika, Carl W. Kfermann, eine Unterredung mit dem Admiralstabschef v. Salkendorff. Dieser erklärte u. a., eine „effektive Blockade“ Deutschlands sei unmöglich. England könne unter keinen Umständen den Handel in der Däsee zwischen Schweden, Dänemark und Deutschland unterbinden. Die einzige Wirkung einer solchen Erklärung der Alliierten wäre auf die Neutralen und Frauen und Kinder Deutschlands. Der Admiral gab deutlich zu verstehen, daß Deutschland gegen jede Unternehmung der englischen Regierung vorbereitet sei. „Wenn ich sage, eine neue Blockade Deutschlands wäre ein Bluff, mißverstehen Sie mich nicht,“ sagte er, „Deutschland sieht jedem Plan seiner Feinde, der bezwecken soll, daß seine Frauen und Kinder leiden, ernst aber furioslos entgegen, aber eben, weil eine solche Blockade unmöglich ist, sage ich, es ist ein Bluff“. Der Admiral bestritt die im Auslande verbreitete Behauptung, daß von den deutschen Unterseebooten mehr als fünfzig Prozent zerstört worden wären. Nicht halb so viel wären vernichtet worden. Die Netze und Minen der Eng-

länder hätten den Ubooten nichts anhaben können. Mehr als ein Unterseeboot habe diese Netze, ohne Schaden zu nehmen, passiert.

Wie England sparen will.

wb. London, 1. Februar. Wie Berliner Morgenblättern gemeldet wird, hat der gemachte Vorschlag der Richtung von Sparauschüssen die Genehmigung der Regierung gefunden. Die Sparer, welche weniger als 300 Pfund Einkommen haben und im Mai 15 1/2 Shilling als Spargeld einlegen, sollen im Mai 1921 zwanzig Shilling zurückerhalten. Die Einlagen können einfach durch Briefmarken erfolgen.

England und die Neutralen.

tu. Amsterdam, 31. Januar. (Frkf. Ztg.) Es scheint, daß die Engländer gegenwärtig eine geregelte Untersuchung der holländischen und anderer Schiffe vornehmen, die zwischen Holland und seinen Kolonien verkehren. Die englische Regierung besitzt, wie „N. R. C.“ mitteilt, eine Liste von Personen, die sie verdächtig, in Beziehungen mit dem Feinde zu stehen. Nach der Korrespondenz dieser Personen wird gesucht und infolgedessen lassen die englischen Behörden einfach die holländischen Briefsäcke öffnen.

Mit Bezug auf diese Meldung ist darauf hinzuweisen, daß, wie schon gemeldet, bereits das niederländische Dampfschiff „Gertia“ zwischen Bahia und Rio de Janeiro von einem englischen Kreuzer angehalten und durchsucht wurde.

Schiffs„unfälle“.

wb. London, 31. Januar. Lloyd's teilt mit, daß der holländische Dampfer „Maasdiik“ einen Unfall hatte und an den Strand gesetzt wurde. Zwei Mann von der Besatzung wurden getötet.

wb. Amiden, 31. Januar. Der Fischdampfer „Catania“ wird als verloren betrachtet.

180 Minen angetrieben.

tu. Kopenhagen, 31. Januar. (D. Z.) Während der orkanartigen Stürme der letzten Wochen wurden an der schwedischen Westküste 180 Minen angetrieben, von denen der größte Teil durch die schwedischen Behörden geborgen worden ist. Sie sind sämtlich englischen Ursprungs, enthielten je 200 Kilo Sprengstoff in je acht Kupferbehältern und tragen das Datum 1915.

Australien.

wb. London, 31. Januar. Der Londoner Oberkommissar von Australien Fisher sagte, als er über die Haltung Australiens zum Kriege befragt wurde, u. a.: Australien habe schon 200 000 Mann geschickt und werde binnen sechs Monaten noch 100 000 Mann schicken. Es habe seine ganze Flotte der britischen Regierung ausgeliefert. Die Politik Australiens sei, den letzten Mann und den letzten Schilling für den Krieg herzugeben.

Enteignung indischer Mangan-Gruben.

tu. London, 31. Januar. „Central News“ meldet: In Kolonialkreisen verlautet, daß die britische Regierung in Indien gegen die Mangangrubenbesitzer ein Enteignungsverfahren einleiten oder eine vorläufige Beschlagnahme ihrer Gruben vornehmen werde. Viele glauben, daß diese Maßnahme getroffen werde, weil die Mangangrubenbesitzer die Förderung nicht genügend ausbeuteten, um den Bedürfnissen Englands auf dem Gebiete der Munitions- und Geschüßherstellung, wozu Mangan verwandt wird, nachzukommen. Die englische Regierung hat bereits über 2000 Arbeiter nach Indien kommen lassen, um sie in den Mangangruben anzustellen. Da trotz dieser Maßnahmen die Förderung keine befriedigenden Ergebnisse zeigt, will sich die englische Regierung in Indien jetzt zu diesem Schritte entschließen.

Amerikanisches.

Die Munitionsausfuhr.

wb. Newyork, 31. Januar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Die Presse faßt den Standpunkt der Amerikaner dahin zusammen, daß sie fürchten, das einzige Ergebnis eines Ausfuhrverbotes auf Munition würde sein, daß die Aufträge, die jetzt in Amerika ausgeführt werden, in Japan untergebracht würden. Japan würde dann auch beträchtliches Material zur Verfügung haben, das ihm gestatte, einen Kampf gegen jedes andere Land ins Auge zu fassen.

G. & W. Kuppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

garantiert reinen Herischdorfer
Getreide-Korn
nur aus feinstem Roggen- u. Darrmalz

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

wb. Washington, 31. Januar. Reuter meldet, es sei sicher, daß Wilson sein Veto einlegen würde, wenn ein Gesetz, das die Munitionsausfuhr verbiete, durchginge.

Wilson.

wb. Newyork, 31. Januar. Alle Blätter besprechen eingehend die Aufsehen erregenden Worte Wilsons, mit denen er Maßregeln für die Landesverteidigung forderte. In seinen Reden in Pittsburg und Cleveland legte der Präsident besonderen Nachdruck auf die nationale Ehre. In einer Rede sagte er: Sie können auf meine feste Entschlossenheit, dem Land den Krieg zu ersparen, rechnen, aber Sie müssen bereit sein, unsere Ehre zu verteidigen, wenn das nötig ist. Die Ehre eines Volkes ist kostbarer als sein Leben. Es gibt niemand in den Vereinigten Staaten, der sagen kann, was der nächste Tag, ja selbst die nächste Stunde uns bringen wird. Ich weiß, daß es ernste Dinge sind, über die ich zu Ihnen spreche, aber ich würde meine Pflicht vernachlässigen, wenn ich Ihnen die Lage nicht schildern würde, wie sie ist.

Die Lage im Westen.

Die indischen Truppen.

in. Haag, 31. Januar. (L. A.) Daily Mail meldet aus Sao am Persischen Meerbusen, daß die Indier, die in Flandern gekämpft haben, jetzt nach Mesopotamien übergeführt würden. Das schottische Berthshire-Regiment, das auch dahin geht, verlor bis jetzt 1500 Mann. Von dem ursprünglich kriegstarken Regiment blieben nur zwei Offiziere und 200 Mann zur Neuformation übrig.

Der französische Generalkabsbericht.

wb. Paris, 31. Januar. Amtlicher Bericht von gestern Nachmittag. Die Deutschen haben gestern Abend unsere Stellungen südlich von der Somme vor Compiègne zweimal angegriffen. Die feindliche Infanterie wurde durch unser Sprengfeuer und unser Gewehrfeuer in ihre Gräben zurückgeworfen. Auf der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Amtlicher Bericht von gestern Abend. Im Artois südlich von der Straße Neuville-Folleville brachten wir eine Mine zur Explosion, welche die feindlichen Minengänge zerstörte. Unsere Artillerie richtete ein vernichtendes Feuer auf das feindliche Versorgungszentrum von Sallaumines südlich von Lens und auf den Train und das Lager der Deutschen nördlich von Vimy. Zwischen Somme und Oise nahmen unsere Batterien eine feindliche Truppenbewegung in der Gegend von Heubraignes und eine Infanteriekolonnen auf der Straße Laucourt-Robe unter Feuer. Nördlich von der Aisne vor Soupir zerstörten wir durch unser Feuer ein deutsches Werk, dessen Besatzung vernichtet wurde. Westlich von Reims wirksames Feuer unserer Schützenartillerie auf die feindlichen Positionen. Bei Sennebeim im Elsaß Beschießung der feindlichen Stellungen nördlich von Altkirch und bei Aspach.

Austausch.

wb. Bern, 1. Februar. Wie der „Bund“ hört, beginnt der fünfte Austausch von Invaliden zwischen Frankreich und Deutschland am 1. Februar. In Lyon harrten 100 Deutsche der Fortschaffung. Am 6. Februar begibt sich eine Schweizer Kommission nach Lyon und Konstanz, um die ersten Verwundetentransporte nach der Schweiz zu organisieren.

Lausanne.

wb. Zürich, 31. Januar. Den Neuen Zürcher Nachrichten wird zu den Vorkommnissen in Lausanne aus Bern geschrieben: Bestätigt sich die glaubwürdige Meldung, daß der Fahnenhändler nach Frankreich entkommen ist, so würde sie recht ernste



Die Front im Westen.

d) Bapaume-Albert

Matrassliche Frontlinie.

0 5 10 km
W.T.B. 2567.

Kräutze

(jüdischer Sautauschlag) wird unter Garant in 3 Tagen mit d. echt. Kräutzeife Marke „Pura“ geheilt. Geruchlose Kur ohne Berufsstörung. Für 1-2 Kind. 1 Mk. Für Erwachsene 1,90 Mk. Für veraltete Fälle 2,90 Mk. Dazu geh. Luna-Blutreinigungstee. Pack. 50 Pfg. und 1 Mk. Besonders empfohlen. Allein echt durch Ed. Bettauer, Drog. a. Markt. Nach ausw. Versand d. Nachn.

Du hustest immer noch? Kauf Dir doch einen Beutel Rubrah „Weg ist er“.

Derjelbe lindert Husten, Seiserkeit, Verschleimung und ist zu haben in Beuteln à 20, in Kartons à 30 Pfg. in d. Geschäften, wo Plakate hängen.

Wachskern-Schmier-Seife

best. Ersatz f. grüne Seife f. Wäscherei, Betriebe, Fabr., Hotels, Rest., Hausstände, in Kübeln **45 Mk.**, à 100 Pfd. 50 Pfd. Mk. 24,-.

Probe-Postp. 10 Pfd. Mk. 5.50. Seifenvertrieb „Edelweiß“, Hamburg, Grindelallee 60.

Elektromotor

25-35 P. S., Drehstrom, 380 Volt, sucht gegen Kasse sofort zu kaufen Seimr. Kreischa, Miersdorf, Sfergebirge.

Salmiakseife!

¼, ½, ¾ Str. zu Mk. 42 versend. Nachnahme. W. Koch, Breslau, Gräbischenerstraße Nr. 53

Judizien für das Wintermüertum der so bedenklichen Vorkommnisse liefern. Um nach Frankreich zu gelangen, hätte Sunzifer vor der Tat mit dem entsprechenden Paß versehen sein müssen; es ist bekannt, mit welchen Schwierigkeiten die Erlangung eines solchen verbunden ist. Man fragt sich, wie und durch wen Sunzifer dann zu dem Paß gekommen wäre. Wenn er ohne Paß über die Grenze kam, war dies nur möglich, wenn eine äußerst mächtige hohe französische Protektion hinter ihm stand.

wb. Bern, 1. Februar. Die „Tagwacht“ teilt jetzt eine neue Version mit, die jetzt in Lausanne über das Subversivität der Herunterholung der Fahne vom deutschen Konsulat verbreitet ist. Danach hat sowohl der Ueberfall des Konsulats wie die Herunterholung der Fahne von den Schweden besserer Vorgangs vorbereitet gewesen. Sunzifer sei schon vorher mit Geld und dem nötigen Paß versehen worden. Als dann der Streich gescheitert war und die Polizei einschreiten mußte, sei Sunzifer im Automobil nach Genf befördert und dort mit einem Motorboot nach dem savoyischen Ufer übergesetzt worden. Also war es ein organisierter Ueberfall und eine organisierte Flucht. Es sei auch auffällig, daß die welche politische Presse das Verschwinden Sunzifers als fast selbstverständlich hinstellt und überhaupt nicht mehr davon spricht. Jedenfalls könne es nichts schaden, wenn die Behörden diesem Zusammenhang etwas nachgingen.

Und Sfasonow sprach.

wb. Petersburg, 31. Januar.

Der Minister des Aeußeren Sfasonow hat Vertreter der Petersburger Presse empfangen und ihnen eine Reihe von Erklärungen abgegeben. Ueber Montenegro könne er nichts sagen, da er noch keine Einzelheiten habe, die er aber von einem Tag auf den anderen erwarte. Aber er glaube, daß ein Teil des montenegrinischen Heeres mit dem serbischen abtransportiert worden und dabei sei, sich zu reorganisieren, und vielleicht noch mit den tapferen serbischen Truppen der gemeinsamen Sache dienen würde. Sfasonow erklärte an, daß die Lage auf dem Balkan trotzlos sei angesichts der Katastrophe des serbischen Heeres, die harte Folgen für Montenegro nach sich gezogen habe. Inwiefern sei die gegenwärtige schlimme Lage auf dem westlichen Balkan keine endgültige, denn das Los der Balkanstaaten sei eng verknüpft mit dem der Alliierten. Außerdem werde die Balkanfrage, wenn auch nicht im gegenwärtigen Augenblick, so doch nach dem Kriege ihre Lösung finden. Er sei überzeugt davon, daß Serbien und Montenegro bessere Tage sehen würden, daß die Zeit ihrer Bräunung nur vorübergehend sein und mit dem Triumph der gemeinsamen gerechten Sache der Alliierten ihr Ende finden werde. (1)

Auf Griechenland übergehend, sagte der Minister: Dieses Land beobachtet Neutralität. Aber es ist eine andere Frage, ob diese Neutralität freiwillig ist oder nicht. Man muß aber hoffen, daß die wohlverstandenen nationalen Interessen die griechische Regierung hindern werden, eine den Alliierten feindliche Politik einzuschlagen. Unsere Beziehungen zu Rumänien, sagte dann Sfasonow, sind durchaus befriedigend und nach wie vor freundschaftlich. In diesen letzten Zeiten ist die öffentliche Meinung in Rumänien durch eine Periode von Unruhe hindurchgegangen in der Befürchtung feindseliger oder drohender Handlungen vonseiten der Mittelmächte (?), die in ihren außerordentlichen Anstrengungen, Rumänien auf ihre Seite zu ziehen, fortfahren. Aber sicherlich sind sich die klugen und vernünftigen Rumänen bewußt, daß sie ihre nationalen Wünsche nicht in Gemeinschaft mit den Mittelmächten verwirklichen können. Das alles genügt, um zu verstehen, daß Rumänien in seiner Neutralität verharren wird. Was die zeitweiligen Befürchtungen betrifft, daß die Mittelmächte feindselige Handlungen gegen Rumänien begehen könnten, Befürchtungen, die die rumänische Bevölkerung beunruhigt haben, so sind diese nicht ganz grundlos, sie sind aber gegenwärtig beträchtlich vermindert worden. (?)

Schließlich sprach Sfasonow im allgemeinen von den guten Beziehungen Russlands zu den neutralen Staaten. Er ging im einzelnen auf die schwedisch-russischen Beziehungen ein und sagte, daß sie sich sorgfältig besichtigten, trotz der Anstrengungen der Deutschen, sie zu verwirren. Unsere Freundschaft mit Schweden, sagte der Minister, beruht nicht nur auf beiderseitigen Sympathien, sondern ebenso auf dem richtigen Verständnis der beiderseitigen Vorteile. Es ist offenbar, daß es in Schweden, wie auch anderswo, eine chaotische Bewegung gibt. Es ist möglich, daß Schweden es für nötig halten könnte, Maßnahmen zur Verteidigung seiner Grenzen zu ergreifen. Aber wir können mit aller Bestimmtheit erklären, daß es sie nicht gegen Russland zu verteidigen haben wird, und daß von dieser Seite her seine Grenzen vollständig ungefährdet sind. Sfasonow bestritt nicht eine gewisse Erregung, die in Schweden angesichts der Maßnahmen Großbritanniens gegen den Handel mit Baumwolle aufgetreten sei, und erklärte: England

ist dazu genötigt zur Verteidigung seiner Interessen, die eine Unterdrückung des deutschen Handels mit Baumwolle verlangen. Außerdem bemühte sich England sehr, in diesem Widerstreit der Interessen die neutralen Länder, und unter ihnen Schweden, nicht zu schädigen. (?) Unter dieser Umständen muß man hoffen, daß schließlich alle Mißverständnisse beseitigt werden. Der Minister bezeichnete es als charakteristisch, daß Deutschland, das sich großer Sympathien in Schweden erfreue, sich in seinen Maßnahmen zur See weniger rücksichtsvoll zeige als England, sondern ohne Gnade neutrale Schiffe, häufig auch schwedische, versenkt habe. (?) Deutschland drücke nachher sein Bedauern aus, wodurch natürlich das Unrecht nicht wieder gut gemacht werde.

Ueber die Beziehungen zu den Alliierten sagte Sfasonow, daß ihre Handlungen und ihre Interessen durchaus einseitig seien. Um diese Einseitigkeit noch vollständiger zu machen, sei in Paris ein militärisch-politischer Ausschuh eingesetzt worden, der bereits günstige Ergebnisse erzielt habe. (?) Der Minister begrüßt lebhaft die beabsichtigte Reise russischer Abgeordneter nach England, die er für außerordentlich wichtig und nützlich halte, denn die nationalen russischen Vertreter würden mit eigenen Augen die außerordentlichen Anstrengungen Englands für die gemeinsame Sache erkennen. Alle Gerüchte, daß England zu wenig am Kriege teilnehme, die die Feinde in die Welt setzen, um Uneinigkeit zwischen den Alliierten zu säen, würden vollkommen in Abrede gestellt. Um sie zu zerstreuen, genüge es, sich zu vergegenwärtigen, daß die englischen Verluste 25 000 Offiziere und 600 000 Mann betragen. Die unzählbaren Opfer des treuen Alliierten Frankreich seien zu bekannt, um davon zu reden. Ein Sonderfrieden sei für keinen der Alliierten möglich. Denn abgesehen von den Lebensinteressen der Alliierten, die einen Kampf bis zum Aeußersten erheischen, würde kein Politiker in den alliierten Staaten es wagen, Ehre und Willkür zu verraten und die feierlich abgegebenen Versprechungen und Erklärungen preiszugeben. Ueberdies könnte schon keiner der Alliierten einen Sonderfrieden abschließen, weil eine solche Handlung gleichbedeutend mit der Vernichtung seines Ansehens unter den Völkern und daher gleichbedeutend mit politischem Bankrott wäre. Der Kampf müsse auch deshalb bis zum Ende durchgeführt werden, weil es unumgänglich notwendig sei, Bedingungen zu schaffen, die allen Staaten gestatten, ihr politisches und nationales Leben unbehelligt von den Willkürlichkeiten und dem Ehrgeiz der Mittelmächte zu entfalten. Hierzu sei nötig, daß Deutschland unschädlich gemacht werde.

Ueber die Dauer des Krieges befragt, sagte Sfasonow, er glaube, daß sie keine lange mehr sein werde, denn Deutschland sei der erste, der aus finanziellen Gründen sich nicht mehr aufrecht erhalten könnte. (???) Aber, fügte der Minister hinzu, es ist trotzdem notwendig, große Vorbereitungen für den Sommerfeldzug zu treffen. Alles in allem sind Russland und seine Alliierten voll von Kraft und Begeisterung und ihr Vertrauen auf den endlichen Triumph wankt nicht nur nicht, sondern wächst mit jedem Tage. (1)

Russlands Kampf gegen den Frieden.

tu. Wien, 1. Februar. (D. Z.) Das N. W. S. meldet indirekt aus Petersburg, daß von der russischen politischen Polizei bei zahlreichen Duma-Abgeordneten Haus-suchungen zu dem Zwecke stattgefunden haben, die in der letzten Zeit aufgetretene Friedenspropaganda zu durchkreuzen. In Petersburg seien 80 Personen verhaftet worden.

Der „Temps“ über die Lage.

wb. Bern, 1. Februar. Der Pariser „Temps“ nimmt bei einer Besprechung der allgemeinen Lage Gelegenheit, bei Erwähnung der Besetzung von Karaburun zu betonen, daß hieran zum ersten Mal italienische Truppen teilnahmen. Wir hoffen, sagt das Blatt, daß unsere Verbündeten es nicht dabei bewenden lassen werden. Diesmal führt der „Temps“ strategische Gründe an, die zur tatkräftigen Mitwirkung der Italiener führen sollten. Das ganze Land nördlich von Bologna sei berartig von Straßen entblüht, daß die Oesterreicher unmöglich stärkere Kräfte gegen die italienische Besatzung heranzuführen könnten, sodas also starke italienische Truppenmengen zur Verteidigung nicht benötigt werden. (1?) Auch werde die Offensive der Alliierten von Saloniki aus der Bedrohung Bolognas sofort ein Ende setzen. Zur Erklärung, daß Frankreich nicht mehr Truppen nach dem Balkan senden könne, schloß „Temps“ mit dem Hinweis, daß die deutschen Angriffe im Artiz südlich der Somme höchstwahrscheinlich erneuert werden, und daß sie bedeuten, daß die Deutschen ihre Hauptanstrengungen nunmehr gegen die französische Westfront richten würd...

Helfferich in Wien.

Wb. Wien, 31. Januar. Staatssekretär Helfferich ist heute früh hier eingetroffen. Heute Vormittag begann im Finanzministerium eine Beratung, an welcher Staatssekretär Helfferich, die beiden Finanzminister Leth und Teleszky und Baugouverneur Popovics teilnehmen. Mittags fand bei dem Minister des Reiches Baron Burian zu Ehren Helfferichs ein Frühstück statt. Graf Tisza und der Minister Barfanyi reisen nachmittags nach Budapest. Heute Abend findet bei dem Ministerpräsidenten Grafen Sturath ein Abendessen zu Ehren Helfferichs statt, an welchem der deutsche Botschafter, die beiden Finanzminister und Baugouverneur Popovics teilnehmen. Morgen mittags gibt der österreichische Finanzminister Leth im Finanzministerium zu Ehren Helfferichs ein Frühstück.

Die Kriegshygiene der Entente.

Wb. Paris, 1. Februar. Morgen wird die erste Versammlung der großen internationalen Kommission abgehalten, die von den Alliierten einberufen ist, um die hygienischen Fragen, die mit dem Kriege zusammenhängen, gemeinschaftlich zu beraten.

Deutsches Reich.

In der Sitzung des Bundesrats am Montag gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Verordnung über die Herabsetzung der Malz- und Gerstenkontingente der gewerblichen Bierbrauereien und der Entwurf einer Verordnung über die Beschränkung der Herstellung von Fleischkonserven und Würstwaren.

Die erstere Verordnung setzt die für die gewerblichen Bierbrauereien festgesetzten Gerstenkontingente um ein Fünftel herab. Die Bierbrauereien haben die Gerste, die sie über das herabgesetzte Gerstenkontingent hinaus bereits bezogen haben, der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung zur Verfügung zu stellen; soweit diese Gerste bereits vermälzt ist, ist das Malz zur Verfügung zu stellen. Die auf Grund der Bekanntmachung betr. Einschränkung von Malzverwendung in den Bierbrauereien v. 15. Februar 1915 auf das vierte Vierteljahr des Jahres 1915, die drei ersten Vierteljahre des Jahres 1916 und den Monat Oktober 1916 entfallenden Malzmengen (Malzkontingente) werden um ein Fünftel herabgesetzt. Als auf den Monat Oktober entfallend ist hierbei ein Drittel der für das vierte Vierteljahr des Jahres 1916 berechneten Malzmengen anzusehen. Die in dem vierten Vierteljahr 1915 über das nach dieser Verordnung gefürzte Malzkontingent hinaus verwendeten Malzmengen sind von dem in gleicher Weise gefürzten Malzkontingenten für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Okt. 1916 abzugeben. Laut § 3 bleibt vorbehalten, die Gersten- und Malzkontingente statt um ein Fünftel um ein Viertel herabzusetzen. Die Bierbrauereien haben, falls sie mehr Gerste als dreiviertel ihres Kontingents bezogen haben, die mehrbezogene Menge bis zum 31. März 1916 zur Verfügung der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung zu behalten. Auf die Malzkontingenten der Bierbrauereien ist Malz, das aus dem Auslande eingeführt wird, anzurechnen. Das im Inlande aus ausländischer Gerste hergestellte Malz steht dem aus inländischer Gerste hergestellten Malz gleich. Ausgenommen ist ausländisches Malz, das eine Bierbrauerei bis zum 15. Februar 1916 auf Grund von Verträgen, die vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung abgeschlossen worden sind, eingeführt und bis zum 31. März 1916 verarbeitet. § 4 der Bekanntmachung betreffend Einschränkung der Malzverwendung in den Bierbrauereien vom 15. Februar 1915 wird aufgehoben.

Nach der zweiten Verordnung ist die gewerbmäßige Herstellung von Konserven aus Fleisch oder unter Ansat von Fleisch, die durch Erhitzen haltbar gemacht sind, verboten. Zur gewerbmäßigen Herstellung von Würstwaren darf nicht mehr als ein Drittel des Gewichts der ausgeschlachteten Rinder, Schweine und Schafe verarbeitet werden. Ausgenommen davon ist die Herstellung von Fleischkonserven und Würstwaren zur Erfüllung von Verträgen, die unmittelbar mit den Heeresverwaltungen und der Marineverwaltung abgeschlossen sind. Für fabrikmäßige Herstellung von Würstwaren ist eine andere Berechnung des zulässigen Drittels der Verarbeitung vorzusehen. Für die Herstellung von Fleischwurst können die Landeszentralbehörden Ausnahmen zulassen. Die Verordnung tritt am 4. Februar in Kraft.

In der verstärkten Budgetkommission wurde zu der Frage der Futtermittel von dem Berichterstatter u. a. folgendes ausgeführt: Es bedürfte zwar großer Umsicht, um sich mit den in Deutschland vorrätigen Futtermitteln befähigst einzurichten; jedoch käme auch in diesem Falle die Unpassungsfähigkeit unserer Industrie der deutschen Landwirtschaft infolge der Krise, indem die Herstellung verschiedener wichtiger Erbsenfuttermittel in fabrikmäßigen Betrieben bereits aufgenommen sei, so daß ein innerbüchrischer Teil der uns während der Kriegszeit vorkonsumierten Auslandsfuttermittel einen vollständigen Ersatz finden könnte. Dennoch müßten die Landwirte auch innerhalb ihrer Be-

triebe jede bessere Ausnutzung der vorhandenen Futtermittel auf das Neueste durchführen. Die Befriedigung des Milchbedarfes sei an erster Stelle im Auge zu behalten, um sowohl der Jugend wie auch den fürverlich weniger Kräftigen eine wohlbeachtliche Nahrung zuführen zu können.

In Budapest fand am Sonntag eine Besprechung von Landwirten Deutschlands, Oesterreichs und Ungarns statt. Es wurde die Notwendigkeit eines einheitlichen Vorgehens der drei Länder betont. Alsdann wurde ein Hauptauschuß eingesetzt, der einen gemeinsamen Beschlußantrag fassen und die Vorarbeiten für die Errichtung einzelner landwirtschaftlicher Unterauschnisse besorgen wird. Von den deutschen Landwirten sind Freiherr von Wangenheim und Geheimrat Wehert in den Hauptauschuß entsandt worden.

Freifrau von Wangenheim, Witwe des verstorbenen Botschafters in Konstantinopel, ist die erste Klasse der zweiten Abteilung des Eisenerdens mit der Jahreszahl 1865 verliehen worden.

Admiral von Bohl, bisher Chef der Hochseestreitkräfte, ist das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und Schwertern verliehen worden.

Ueber die angebliche Zurückhaltung von Mannschaften von Offizier-Ausbildungsläufen ist in einem Schreiben des Kriegsministeriums an den Abg. Dr. Müller-Meinungen nachfolgendes mitgeteilt: „Der Zustrom an Kriegsfreiwilligen in den Fernbereich- und Fünferformationen ist immer außerordentlich groß gewesen, und unter den Freiwilligen eignen sich viele nach Fähigkeit und Erziehung zu Offiziersaspiranten. Da es ganz ausgeschlossen ist, sie sämtlich Reserve-Offiziere der Telegraphentruppen werden zu lassen, so können nur die Begabtesten darunter hierfür in Aussicht genommen werden. Um den hieraus entstehenden Härten für die übrigen Freiwilligen zu begegnen, ist bereits vor mehr als einem halben Jahre beschlossen worden, daß Gesuchen von Mannschaften mit einjährig-Verpflichtung um Verfertigung zu anderen Waffen mit besserer Beförderungsmöglichkeit mit Rücksicht aufzugeben sei.“

Ausland.

China.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Die Zahl der aufständischen Mongolen ist auf 20 000 Mann gestiegen einschließlich einer chinesischen Brigade aus Huihuanchen, die, mit vollständiger Munition versehen, sich der Sache der Aufständigen angeschlossen hat. Die Aufständischen, die im Besitz von 12 Kanonen und 2 Maschinengewehren sind, und an deren Spitze der ehemalige Taojai von Huihuin steht, haben den Markt nach Peking fort.

Norwegen.

Sonntag abend wurde die Arbeit in den norwegischen Bergwerken niedergelegt, da die Einigungsverhandlungen ohne Erfolg geblieben sind. Am Streik sind alle Metallminen beteiligt. Nur der Eisenbahnbetrieb Südbaranger und der Kupfervertrieb Orkla blieben verschont. Die Arbeitsniederlegung berührt 4000 Arbeiter. Dieser Konflikt wird aber im März schwere Folgen bekommen; denn da laufen die übrigen Arbeitstarife ab, von denen 68 000 Arbeiter oder beinahe der gesamte norwegische Arbeiterstand betroffen sind.

Tagesneuigkeiten.

Verhaftung des Zigeuners Ebender. Der Rigaer Wilhelm Ebender, der im Jahre 1912 den Förster Romanus in Gimmerzell bei Fulda ermordete und seit dieser Zeit verfolgt wird, ist in Sittard in Holland verhaftet worden. Er ist bereits in ein deutsches Amtsgerichtsgefängnis im Rheinland überführt worden. Auf die Ergreifung des Mörders, der noch mehrere Straftaten auf dem Kerbholz hat, war eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Stellenvermittlung durch das Rote Kreuz. In der vertraulichen Beratungsstelle vom Roten Kreuz, Berlin, Leibziger Platz 13, Abteilung X, Zimmer 7, haben sich gebildete Damen, die durch den Krieg in Not geraten sind, als Gesellschaftsleiterinnen, Hausdamen, Sprachlehrerinnen, Kinderfräulein, Vorleserinnen, Sekretärinnen, zur Ueberwachung der Schularbeiten oder Begleitung von Kindern beim Spazierengehen gemeldet. Verfügbare Stellenangebote nimmt die Beratungsstelle entgegen.

Unglücksfall auf der Donau. Auf einem Donau-Dampfschiffboot in Budapest ist infolge großen Andranges das Schiffsgeländer abgebrochen, mehrere Personen stürzten ins Wasser. Mehrere Personen wurden gerettet. Das Schiffunglück geschah morgens um 6 Uhr, als es noch finster war. Daher konnte bisher nicht festgestellt werden, ob außer den geretteten Personen noch andere ins Wasser gefallen und ums Leben gekommen sind.

Ein Märterl in der Lausitz. Die Oberl. Dorfschreibst. Auf dem Friedhof eines hier benachbarten Dorfes steht auf einem Kindergrab ein kleines Kreuz mit folgender Aufschrift: „Mein Kind ist gestorben. — Es ging immer barsch (barisch). — Da hat sich verhältet — Und daderan starb's.“

Aus Stadt und Provinz.

Dierschberg, 2. Februar 1916.

Weiterverausage

der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch,
den 2. Februar 1916:

Frostwetter.

Die Textilbeschlagnahme.

Man schreibt uns:

Auf den ersten Blick wird den meisten die Beschlagnahme von Textilfertigwaren als etwas Neues erscheinen. Wir haben jedoch schon einmal eine Beschlagnahme von Fertigprodukten gehabt, nämlich auf dem Metallgebiete. Allerdings ist diese Maßnahme der Allgemeinheit nicht so aufgefallen, wie die Textilbeschlagnahme, die am 1. Februar in Kraft getreten ist. Das ist auch ganz natürlich, denn an Metallen ist die Bevölkerung nicht so interessiert, wie an Oberbekleidung, Wäsche, Stoffen, Futterstoffen u. s. w. Man wird zunächst wohl etwas erschrocken sein über die Maßregel. Es besteht aber keine Ursache zu Befürchtungen. Es ist dafür gesorgt, daß die Verbraucher nicht zu kurz kommen. Allerdings müssen sie sich einschränken. Besonders sollten die bemittelten Kreise ihr Kleidungsbedürfnis, das ja vielfach ein Luxusbedürfnis ist, in dieser Zeit etwas dämpfen. Denn die Kriegszeit ist nicht zu Neuberlichkeiten angetan, es genügt, wenn man sauber und würdig gekleidet geht. Nach der Mode braucht man sich nicht zu richten, und es ist eher ehrenhaft als blamabel, mit alten Sachen zu gehen, als mit neuen zu prahlen. Die Hauptsache ist, daß die ärmere Bevölkerung nicht in Kleidungsnot gerät. Für das Frühjahr und für den Sommer ist das nicht zu befürchten, für die Versorgung der ärmeren Bevölkerung mit warmen Winterkleidern hat man Vorbereitungen getroffen.

Handel und Gewerbe auf dem Textilgebiete werden natürlich von der Maßnahme nicht unberührt bleiben. Allerdings werden sie in ihrer Rentabilität nicht derart leiden, wie man anfangs vielleicht annehmen wird. Denn es sind von den beschlagnahmten Warenarten Mindestmengen freigelassen, und neue Quantitäten werden später freigegeben werden. Die Verkaufstätigkeit wird dadurch einigermaßen in sichere Bahnen gelenkt, daß man eine Einkaufskommission errichtet hat, die nach Möglichkeit alles, was für die Armee brauchbar ist, aufkaufen soll. Es wird also nicht nur das gekauft, was für den Augenblick oder für kurze Zeit zur Bedarfsdeckung nötig ist, sondern es werden darüber hinaus noch erhebliche Warenmengen erworben. Ferner ist zu berücksichtigen, daß das Textilgewerbe und der Textilhandel während des Krieges nicht unerheblich verdient haben. Es ist sogar zu wünschen, daß von diesen Verdiensten zugunsten der Angeketteten und Arbeiter mehr als bisher abgezogen wird. Allerdings ist auch behördlicherseits dafür gesorgt, daß die Arbeiter möglichst von Arbeitslosigkeit verschont bleiben, doch ist es sehr angebracht, und eigentlich nur eine selbstverständliche Pflicht, in weitem Maße diese Fürsorge zu unterstützen.

Einer Ueberschneidung der Verbraucher ist durch Preismaßnahmen vorgebeugt. Es darf selbstverständlich nicht geduldet werden, daß die geringeren Mengen zu erheblich höheren Preisen abgesetzt werden. Die Einkaufskommission bietet in eine Gewähr dafür, daß das Gewerbe und der Handel nicht unter Absatzmangel schwer zu leiden brauchen.

Die Beschlagnahme selbst ist ein Beweis dafür, daß wir in weitaus höherer Weise unseren Bedarf sichern. Es ist also keineswegs ein Schwächeeingeständnis, sondern nur die Befundung einer Voraussetzung. Wir befürchten keine Vorratserschöpfung, aber wir wollen nicht in die Gefahr eines unvernünftigen Verbrauches der Textilwaren kommen. Dadurch, daß die Fertigwaren mit Beschlag belegt werden, schaffen wir ein Reservoir, das durch die Verarbeitung der Rohstoffe immer wieder angefüllt werden kann. Auch auf diese Weise wird einer Arbeitslosigkeit entgegengewirkt. Das Urteil des Auslandes kann uns dabei völlig gleichgültig sein, haben wir doch jetzt die Gewissheit, daß der Kriegshandelszustand uns nichts anhaben kann. Zu berücksichtigen ist schließlich auch, daß ja nicht alle Arten Fertigwaren der Textilindustrie beschlagnahmt werden. Frei bleiben beispielsweise Offiziersstühle, Tischdecken, Divandeden, Filzdecken, Flanelle, auch alle Frauenkleiderstoffe und Männerkleiderstoffe, die infolge ihrer Farbe für Meer und Marine nicht in Betracht kommen.

Beschlagnahme von Web- und Wirkwaren.

Am 1. Februar 1916 tritt eine neue Bekanntmachung über dieses Kapitel (B. M. 1000/11. 15. R. R. A.) in Kraft. Diese Bekanntmachung, die anstelle der früheren Bekanntmachungen Nr. B. I. 734/8. 18. R. R. A., B. M. 231/9. 15. R. R. A., B. M. 1097/10. 15. R. R. A. und B. M. 999/11. 15. R. R. A.

tritt, umfaßt alle Web- und Wirkwaren, gleichviel ob sie aus Schafwolle, Mohair, Kamelhaaren, Alpaka, Kaschmir oder sonstigen Tierhaaren, Kunstwolle, Baumwolle, Kunstbaumwolle, Bastfasern oder sonstigen Pflanzenfasern, aus Abfällen oder Mischungen der genannten Spinnstoffe allein oder aus einer Zusammenmischung verschiedener Spinnstoffe, bei Sandfaden- und Strohsackgeweben auch unter Mitverwendung von Papler hergestellt sind. Insbesondere betrifft die Bekanntmachung: 1. Stoffe zur Oberbekleidung für Meer, Marine, Beamte und Gefangene. 2. Schlaf- und Pferdebedecken (Boisache) und Deckenstoffe. 3. Männer-Trikotagen. 4. Farbige Wäschestoffe und farbige Stoffe für Krankenbekleidung. 5. Farbige Futterstoffe. 6. Rohe und gefärbte Wäsche und Futterstoffe, Drillchanzstoffe. 7. Seachtuche und Blankstoffe. 8. Sandfadenstoffe.

Alle vorgenannten Gegenstände werden beschlagnahmt. Die Art der Beschlagnahme und die von ihr betroffenen Mengen sind bei den einzelnen Gegenständen verschieden, wie sich im Einzelnen aus einer der Bekanntmachung beigelegten ausführlichen Uebersichtstabelle ergeben läßt.

Die Beschlagnahme umfaßt auch die in der Herstellung begriffenen Gegenstände, sobald ihre Herstellung beendet ist, sowie die Gegenstände, welche von einer Abnahmestelle des Meeres oder der Marine zurückgewiesen werden oder unerlaubt hergestellt sind. Bei der einschneidenden Wirkung dieser Bekanntmachung ist eine ganze Reihe von Ausnahmeregelungen von der Beschlagnahme ausgestellt. U. a. sind nicht beschlagnahmt die im Gebrauch gewesen oder im Gebrauch befindlichen Gegenstände; diejenigen Vorräte eines Eigentümers, die geringer sind als die in der Uebersichtstabelle für die einzelnen Klassen festgesetzten Mindestvorräte; alle am 1. Februar 1916 vorhandenen Stoffzuschitte, alle Gegenstände, für welche Lieferungsverträge mit einer deutschen Seeres- oder Marinebehörde bis zum 1. Februar 1916 abgeschlossen worden sind, 25 Prozent der an sich unter die Beschlagnahme fallenden Stoffmengen, die sich am 1. Februar 1916 im Besitz von Konfektionsbetrieben oder gemeinnützigen Nähstuben befinden, Gegenstände, die nach dem 8. Dezember 1915 vom Ausland eingeführt werden.

Die beschlagnahmten Gegenstände, die bis auf weiteres getrennt von den beschlagnahmefreien Vorräten zu verwahren sind, unterliegen einer Meldepflicht. Maßgebend für die Meldepflicht ist bei der ersten bis zum 1. März 1916 an das Webstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums einzureichende Meldung der am Beginn des 1. Februar 1916 vorhandene Bestand. Außer den Meldungen, für die amtliche Meldehefte bei den Vertretern des Handels (Handelskammern usw.) anzufordern sind, ist von jeder meldepflichtigen Qualität ein Muster dem Webstoffmeldeamt einzureichen. Außerdem hat jeder Meldepflichtige ein Lagerbuch zu führen, aus dem jede Veränderung in den Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß.

Das Webstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums ist ermächtigt worden, das Eigentum an den beschlagnahmten Gegenständen gemäß der Bundesratsverordnung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf auf die ihm bezeichneten Personen zu übertragen. Durch eine beim Königlich Preussischen Kriegsministerium gebildete Bewertungsstelle für Webstoffe wird zunächst arbeitsfähig eine amtliche Eintragung mit dem Eigentümer der beschlagnahmten Gegenstände angelehrt werden. Soweit diese nicht zustande kommt, muß die Preisfestsetzung durch das Reichsgericht, errichtet für Kriegsbedarf gemäß der Bundesratsverordnung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf erfolgen.

Die Bekanntmachung enthält eine besonders große Anzahl von Einzelbestimmungen, die für jeden durch sie Betroffenen von Wichtigkeit sind. Ihr Wortlaut kann in den amtlichen Publikationsorganen eingesehen werden.

* (Feldausgangsteilnehmer.) Die infolge einer Kriegsbeschädigung für den Seeresdienst untauglich geworden sind, ohne daß dadurch ihre Brauchbarkeit für den Soldatendienst erheblich beeinträchtigt wird, können, die allgemeinen Annahmehinrichtungen für Reservistennummerare vorausgesetzt, für das Gebiet der allgemeinen Zollverwaltung und des Stempel- und Erbschaftsteuerwesens eingestellt werden. Meldungen sind an das zuständige Hauptzollamt zu richten.

r. (Schwindelmannöver.) Ein Breslauer Reisender vertritt hier kürzlich in Büchsen eine erhebliche Masse, „Türken“ benannt, und laut Ausdruck zum Reichspatent angemeldet, die zur Selbstherstellung von Stiefelsohlen dienen sollte. Der Reisende führte ein Paar Mustersohlen mit, die anscheinend besonders präpariert waren. Für den Preis von 95 Pfg. für die Büchse, die zur Herstellung eines Sohlenpaares ausreichen sollte und 70 Pfg. bei größeren Bezügen hat er manchen Käufer hineingelockt. Es sei vor dem Schwindel gewarnt.

* (Wunder Gnadenkirche.) Am Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr findet anstelle der Kriegsbesuche ein Vortrag der Missionarin Lisa Reyer statt. Die Vortragende arbeitet seit langer Zeit in Kleinasien und wird über ihre Erlebnisse, über Land und Leute in diesem durch den Krieg für uns so wichtig gewordenen Gebiete berichten.

m. (Der Verein ehemaliger Kavalleristen zu Hirschberg) feierte Kaisers Geburtstag am Sonntag durch ein gemüthliches Zusammensein mit Familienangehörigen in der „Kaiserecke“. Die Festansprache hielt der stellvertretende Vorsitzende Wosig. Das Andenken der auf dem Felde der Ehre gefallenen Vereinsmitglieder wurde besonders geehrt. Patriotische Vorträge und eine Verlosung sorgten für weitere Unterhaltung. Zur besonderen Freude nahmen zwei auf Urlaub weilende Mitglieder an der Feier teil.

* (Zwei umfangreiche Bekanntmachungen betreffend Beschlagnahme und Beschlusserhebung von Web-, Wirk- und Strickwaren) [B. M. 1000/11. 15. N. N. A.] und betreffend Beschlagnahme und Beschlusserhebung von Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken für Meer, Marine und Feldpost. (B. M. 1300/12. 15. N. N. A.) sind am 1. Februar erschienen, durch die in umfassender Weise im Interesse einer voranschreitenden Versorgung von Meer und Marine der freie Handel mit den durch die Bekanntmachungen betroffenen Gegenständen eingeschränkt werden mußte. Gleichzeitig haben jetzt die Militärbefehlshaber in den verschiedenen Bezirken ein Verbot erlassen, das für alle Kreise der Bevölkerung, die an dem Einkauf von Web-, Wirk- und Strickwaren betheilig sind, von besonderer Bedeutung ist. Nach diesem Verbot dürfen Web-, Wirk- und Strickwaren (gleichgültig, aus welchen Spinnstoffen sie hergestellt sind) sowie die hieraus gefertigten Erzeugnisse zu keinem höheren Preis verkauft werden, als der vor dem 31. Januar 1916 bei gleichartigen oder ähnlichen Verkäufen erzielt ist. Hat ein Verkäufer vor dem 31. Januar 1916 den betreffenden Gegenstand nicht gehandelt, so ist der Preis maßgebend, den ein gleichartiges Geschäft innerhalb desselben höheren Verwaltungsbezirks vor dem 31. Januar 1916 für den Gegenstand erzielt hat. Hiernach darf angenommen werden, daß einer Preissteigerung in Web-, Wirk- und Strickwaren und den aus ihnen gefertigten Gegenständen wirksam vorgebeugt ist.

* (Singakademie.) Nach längerer, durch den Krieg verursachter Pause tritt die Singakademie nächsten Dienstag wieder einmal in einem größeren Konzert vor die Oeffentlichkeit und zwar mit „Die Flucht der heiligen Familie“ von Max Bruch und zwei auf die jetzige Zeit bezüglichen Werken „Seldensfeier“ von Bruch und „Deutsche Lieder“ von Arno Kentisch. Letztere lehnen sich zumeist an bekannte Volksweisen an und dürften, wie überall, so auch hier in Hirschberg des Erfolges sicher sein. Bei dem Streichorchester, an dessen Spitze Konzertmeister Müller-Wendisch steht, bildet den Stamm der hiesige Verein „Musikalische Vereinigung“. Von Solisten wird Fräulein Käthe Männel-Leipzka eine Arie aus Odyssens von Bruch und Lieder von Brahms, Strauß und Neeger singen, und der hier von dem Konzert der „Selbstmörder“ her beliebte Dr. Breißner aus Lüben wird ein Flötenkonzert von Mozart vortragen.

* (Auf die Kampfabtheile Flanderns) führt uns in dieser Woche ein Besuch des Kaiserpanoramas. Nicht nur in dem „Hinterlande“, sondern bis in die Schützengräben vor Ypern sind die Bilder aufgenommene.

r. (Verstümmelten) ist seit Sonnabend nach Ablauf des Schulanterrichtes der 13 Jahre alte Ludwig Vera von hier; offenbar treibt er sich aus Furcht vor Strafe für ein Vergehen im Gebirge umher. Der Anreißer ist bekleidet mit dunkler Hose, blauem Cheater, grünlicher Mütze, langschäftigen Stiefeln mit Eisen. Es wird ersucht den Knaben anzuhalten und der Kriminalpolizei Mitteilung zu machen.

* (Schützpreise für Wild) betrifft eine Bekanntmachung des Magistrats in vorliegender Nummer.

* (Bewegung der Bevölkerung in der Stadt Hirschberg.) In vergangener Woche zogen zu 241 Personen, geboren wurden 3 Personen, so daß der Zugang 244 Personen beträgt. Weggezogen sind 244 Personen, gestorben 13 Personen, sodas der Abgang 257 Personen beträgt. Die Bevölkerungsziffer der Stadt Hirschberg hat demnach um 13 Personen abgenommen und beträgt jetzt 21 102 Personen.

* (Gefunden.) Im Monat Januar wurden eine größere Anzahl Gegenstände als gefunden auf dem Polizeiamte abgegeben und von den Verlierern bis heute noch nicht zurückverlangt.

* (Militärische Personalnachrichten.) Zu Leutnant der Reserve befördert die Offiziersaspiranten des Heerlaubtenstandes: Kreisämter (Hirschberg) im Reserve-Jäger-Bat. 21. Müde (Hirschberg) im Gren.-Regt. 6. Kolber (Hirschberg) im Gren.-Regt. 11. Ruch (Berlin), Seidel (Sprottau), Wosig (Walter) und Wuttig (Münsterberg) im Jäger-Bat. 5.

w. (Böhrröhrsberg, 1. Februar. (Verschiedenes.) Am Sonntag feierte der Militärverein Kaisers Geburtstag durch Kirchgang, woran sich auch die Verwundeten des Jugendheims, sowie die Jungweiber anschlossen. Nach der Kirche hielt Ritterauspächter Wolf eine Ansprache. Abends wurde ein Kriegsabend im Gerichtskreischam abgehalten. Der Männerchor, verstärkt durch eine Anzahl Verwundeter, unter Leitung von Kantor Keller aus Jan-

nowitz, welcher zurzeit verwundet im hiesigen Jugendheim weilt, sang großen Beifall, ebenso wie die anderen Darbietungen. Pastor Wagner hielt die Festrede. Der Ueberschub von der Einnahme soll dem Fonds zur Errichtung eines Denkmals für die gefallenen Krieger aus dem Orte zustießen. — Offiziersstellvertreter Wilhelm Lehr, Sohn des früheren langjährigen Gemeindevorsethers Robert Lehr, erhielt, nachdem er bereits vor längerer Zeit mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet ist, jetzt das Eisernen Kreuz erster Klasse. — Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Pionier Theodor Wehner, Sohn des Hausbesizers Hermann Wehner.

d. (Gaischdorf, 31. Januar. (Verschiedenes.) Die Gemeindevertretung wählte als Disziplinschöffen für den Kriegseinberufenen Schmiedemeister Viebig jun. den Restantbesitzer Demmann Kreschmer. Die Gemeinde hat zur Anlage eines Turn- und Spielplatzes für die hiesige Schule ein entsprechendes Gelände vom Kreschambesitzer A. Besser für etwa 1780 M. angekauft. — Die Verwaltung der hiesigen Lehrerstelle für den Kriegseinberufenen Lehrer Ansofge ist von der Regierung dem Lehrer Erich Hauke aus Liegnitz, der als Einjährig-Kriegsfreiwilliger in den Karpathenschlachten verwundet worden war, vertretungsweise übertragen worden. — Durch den Vaterländischen Frauenverein wurden an 58 Kriegseinberufenen des Ortes Liebesgabenpakete, die aus Gemeindegeldern beschafft worden waren, abgesandt. — Sechs französische Kriegsgefangene sind zur Arbeitsleistung hier bei einzelnen Besitzern untergebracht.

k. (Petersdorf, 31. Januar. (Der Kriegsabend) am Sonntag wurde durch einen Prolog eröffnet, worauf Pastor Wegschaupt die Festrede hielt. Es folgten eine Reihe von Gesangsvorträgen eines Damenchores, sowie zwei kleine dramatische Aufführungen. Den Schluß bildeten Lichtbilder vom Kriegsschauplatz in Serbien.

e. (Kantendorf, 1. Februar. (Todesfall.) Am 24. d. M. verchied eine treue Besucherin unseres Gebirges, die frühere Handarbeitslehrerin Frau Emilie Krause aus Glogau, im 35. Lebensjahre. Von 1887 bis 1914 wohnte sie jeden Sommer mehrere Wochen in Kantendorf in dem Hörnerschen Gasthof „Hotel Deutscher Kaiser“ und besuchte von hier aus alle Teile des Gebirges, wodurch sie eine gute Kennerin unserer Gegend und Bewohner wurde, so daß man sie fast überall als gute Bekannte begrüßte. Körperlich rüstig bis zu ihrem Ende, unternahm sie noch mit 80 Jahren aufregende Stammwanderungen, wobei auch die Kuppe nicht ausgelassen wurde. Gern beschäftigte sie sich mit Botanik, und es gibt wohl hier kaum eine Pflanze, welche sie nicht mit Namen zu nennen wußte. Durch ihre, von jenseitigen Humor durchwebten Erzählungen hat sie oft ihre Umgebung erheitert.

e. (Schreiberhan, 1. Februar. (Interessanter Besuch.) Der chinesische Gesandte in Berlin, Excellenz W. S. Yen, traf zu längerem Aufenthalt mit Gemahlin und Begleitung hier ein und stieg im Hotel Reisträger ab.

tt. (Schreiberhan, 1. Februar. (Jugendpflege. — Personalnotiz.) Die Ortsgruppe für Jugendpflege veranstaltete Sonntag im überfüllten Saale des Gasthofs zum Zadenfall eine Nachfeier von Kaisers Geburtstag, bei der Landgerichtspräsident a. D. Dr. Eberhardt die Begrüßungsansprache hielt. Nach einem Gedichtvortrag erzählte der zurzeit hier weilende Stabsarzt Dr. Seeger interessante Kriegsergebnisse. Die Jünglingsabteilung des Turnvereins zeigte reigenartige Freiübungen. Zwei Einakter fanden großen Beifall. — Kaplan Wiesner, welcher seit Ende Juli hier angestellt war, ist nach Grünberg, Kaplan Koeser von Neustadt D.-S. nach hier versetzt worden.

d. (Prüdenberg, 31. Januar. (Beim Rodeln verunglückte) Sonnabend gegen 4 Uhr nachmittags die Frau eines Fabrikbesizers aus Oberischlesien schwer. Bei der Fahrt von der Prinz Heinrich-Baude sauste der Schlitten der Dame mächtig des Donath-Denkmalns unveriechens an eine Telephonanlage; dabei trug sie einen schweren Oberschenkelbruch und Verletzungen im Gesicht davon.

d. (Jannowitz, 31. Januar. (Verschiedenes.) Sonnabend nahm eine Kommission des Kreisaußschusses auf dem neuen Baumannsplatze in Neu-Jannowitz die Einsprüche der Interessenten entgegen. — Kaisers Geburtstag wurde hier durch Festzug und Kirchgang des Militärvereins, Handwerkervereins und der Feuerwehrliegen begangen. Abends war Festbesammlang bei Kluger, wobei Vereinshauptmann Krebs das Kaiserhoch ausbrachte.

d. (Kohrschlag, 31. Januar. (Der Militärverein) beging Kaisers Geburtstag Donnerstag durch Kirchenparade und Festappell in Altemus Gasthof. Vereinsführer Kluge hielt die Festansprache mit Kaiserhoch. Nächsten Sonntag wird der Verein einen Kriegs-Familienabend veranstalten.

* (Schmiedeburg, 1. Februar. (Tollwütiger Hund.) Das Stadtblatt berichtet: Bei einem getödeten Hunde in Buchsborwerf ist Tollwut festgestellt worden, insofadedessen ist durch die hiesige Polizei-Verwaltung sofort die Hundesteuer für Schmiedeburg verhängt worden. Der wegen Tollwut getödete Hund war ein kleines weißes, dunkelbraungeflecktes, terrierartiges Tier mit langem Schwanz. Der Hund hat sich namentlich am 23. und 24. Januar in Schmiedeburg herumgetrieben und hier eine Anzahl anderer Hunde und auch Menschen gebissen. In Buchsborwerf sind allein acht Personen, meist Kinder gebissen worden, die sich sämtlich nach Breslau zur Schutzimpfung begeben mußten.

* **Bärndorf, 31. Januar.** (Das Eisene Kreuz) erhielt der Gefreite Bruno Friebe, Sohn des Steinarbeiters Hermann Friebe von hier.

1. **Landeshut, 31. Januar.** (Leichenfund.) Als Leiche aus dem Vober gezogen wurde in Johndorf die aus Liebau stammende Ehefrau des Friseurs Hoffmann, welcher sich im Felde befindet.

2. **Haselbach, Kr. Landeshut, 31. Januar.** (Kaisers Geburtstag. — Fahnenweihe.) Zu Kaisers Geburtstag wurden in beiden Kirchen für die Schulen Festgottesdienste abgehalten. Am Sonntag fand gemeinsamer Kirchgang und Festgottesdienst für die Vereine statt. Darauf wurde vor der Kirche die Weihe der neuen Fahne des Militärvereins Pfaffendorf vollzogen, Pastor Jordan brachte das Kaiserhoch aus.

3. **Breslau, 31. Januar.** (Auflösung einer Versammlung.) Als in der gestern im „Deutschen Kaiser“ veranstalteten Volksversammlung, in welcher der Reichstagsabgeordnete Bauer, der Vertreter des zweiten Breslauer Reichstagswahlkreises, über das Thema der Herabsetzung der Altersgrenze von 70 auf 65 Jahre sprach, löste der die Versammlung überwachende Polizeikommissar diese schließend auf, da nach seiner Annahme der Redner das Thema überschritten habe.

Die deutschen Schnitter!

Roman von Viktor Helling.

Gesellschaftliche Formel für den Schluß des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright & Co. G. m. b. H. Leipzig 1915. (34. Fortsetzung.)

„Noch alle, die ich in Frankreich bekommen hatte. Ich hatte die Kartentasche noch nicht untersucht, aber gleich nach dem Verlassen des Chandiourischen Quartiers eingeschlossen.“

„Und das Kriegstagebuch? Was enthält es?“

„Ich hatte unsere täglichen Erlebnisse und Märsche darin notiert. Keine Geheimnisse. Es sollte mir mehr eine Erinnerung sein.“

„Und Sie glauben bestimmt, daß Ihnen die Karten und das Tagebuch im Hause dieser Yvonne Chandiour abhanden gekommen sind?“

„Ich kann nicht daran zweifeln.“

„Ahn, Arndt: Der Verlust des Buches mag für Sie schmerzhaft sein. Ein großer Gewinn für einen Fremden ist er am Ende nicht. Solche Aufzeichnungen haben schließlich nur geschichtlichen Wert. Etwas anderes wäre es, wenn Sie die Ereignisse der letzten Schlachtstage schilderten. Wann schließen denn die rein militärischen Berichte?“

„Mit dem Tage vor dem Gefecht der Kompanie bei Obern, Herr Hauptmann!“

„Gott sei Dank! So dachte ich mir's! Dann kann sich der unrechtmäßige Besitzer getrost mit seiner Beute begnügen lassen. Und mit den Karten 1:300 000 kam er den welschen Freunden und auch nichts Neues ins Lager tragen. Immerhin, machen Sie die Meldung schriftlich. Es scheint doch ratfam, daß der Dame Chandiour, die ich nicht kenne und die mich überall verfolgt, ein wenig auf die Finger gesehen wird — wenn sie von ihrer Vergnügungstour zurückkommt.“

„Das wird nicht so bald eintreten. Ich wollte das Herrn Hauptmann noch mitteilen. Madame Séraphie sagte mir, als ich wegen der Sachen kam, daß Fräulein Yvonne den ganzen Sommer über in der Schweiz zu bleiben beabsichtige.“

„Das sagte sie freiwillig oder auf Ihre Frage?“

„Nein, das sagte sie freiwillig. Ich besinne mich genau.“

„Ahn, vielleicht kommt auch da noch nicht viel darauf an. Schließlich bin ich kein Sherlock Holmes, der aus lauter Mosaikstücken etwas zusammenträgt. Und auch kein Untersuchungsrichter. Ueberlassen wir das Weitere den Geschulten. Ich besinne mich nachgerade, mal nichts von Ihrer Mademoiselle Yvonne Chandiour zu hören!“

Dreizehntes Kapitel.

Und wieder einmal, wie schon so oft seit dem Anzug des vorigen Jahres, zieht ein Trupp selbstergrauer Krieger mit klingendem Spiel zum Straßburger Bahnhofplatz. Wieder die Stunde des Ausmarsches, des Trennungswahns, des Abschiednehmens. Stimmliche Sorge, ungeweihte Tränen, stille Herzensnot begleiten die Schritte der Tapferen, die ernsten Augens dahinmarschieren, während die Regimentskapelle an der Spitze ihre Weise erklingen läßt:

„Nun ade, ade, lieb Heimatland —
Lieb Heimatland, ade . . .“

An den Zubehörtampen reihen sich die Menschen, Freunde, Frauen, Mütter und Kinder. Und Kinder, Frauen und Freunde trippeln und drängen und laufen mit der Kolonne — noch einmal zwischen ihren Lieben, Schulter an Schulter . . . Hand in Hand . . . Und da ist eine Esfässerin, die ihrem Manne das Gewehr trägt, damit er noch einmal Hand in Hand mit seinem Buben marschieren kann . . .

Und da stehen Freunde, die bemüht sind, durch fröhlichen Zuruf, Liebesgaben in den Händen haltend, den Abschiedschmerz zu über-tönen. Da werden Zeitungen verteilt, die in Einzelheiten das erzählten, was gestern Abend als jubelnde Fanfare das Reich durchweht hat: die Siegesbotschaft aus dem Osten, deretwegen die Häuser so festlich besaagt sind: des hehbumlämpften, blutunfreiten Brzemysls Erstürmung!

Auch des Bizefeldwebels Arndts Hände halten solch ein Zeitungsblatt mit der Freudenpost und er schiebt es in das Abteil hinein, wo er mit dem gegenwärtig vielbeschäftigten Transportführer des Zuges, seinem verehrten Kompanieführer, Hauptmann von Gellberg-Breren, die Reise zur Front antreten wird.

Siegesonne im Osten! — Zehn Wochen ist's her, da ward der Fall der starken Festung in Straßburg bekannt. Noch genau entimmt sich Ernst Arndt der Erregung, die sich an jenem Abend der Bevölkerung bemächtigte und schwer auf Deutschland, wie auf Oesterreich drückte. Derselbe Tag war's gewesen, wo er gesund und auf baldigen Ausmarsch hoffend das Münster erklimmen und an dem er dann, durch die tüchtige Verlesung um Wochen zurückgebracht, auf Kamerad Kräfte geküßt, das Lazarett wieder aufgesucht hatte.

Zehn Wochen nur, und über dem Volkwerk des Ostens wehten wieder die Fahnen Habsburgs. Und heute, wo Brzemysls Name abermals in aller Munde war, vollzog sich nun endlich sein Ausmarsch.

Und schöner hatte er sich ihn nicht wünschen können. Hauptmann von Gellberg hatte es richtig durchgesehen, daß Arndt, dessen Beförderungsantrag schon unerwegig war, der Kompanie Gellberg zugeteilt worden war — beneidet von der Schar seiner Straßburger Kameraden, die ihren Kursusleiter liebten und bewunderten.

Und auch das, was sein Wunsch gewesen war, war in Erfüllung gegangen; es ging — vertraulich hatte er's von seinem Hauptmann erfahren — in die Vogesen hinein — den alten Waffenkammeraden entgegen! Nicht zukunftsbanne, nein, leicht und frei wußte sich ihm ums Herz, heut, da er von Straßburg schied, ob er schon nicht wußte, ob er Meister Gottfrieds Stadt wiedersehen würde.

Leicht und frei — denn auch für ihn lagen Kämpfe zurück in den zehn Wochen, da er die Münsteraloden hatte läuten hören!

Heute drängte sich nicht mehr das verführerische Anklis einer Yvonne Chandiour in seine Träume. Hell und klar leuchtete ihm ein anderes Bild, fest und stark trug er's zum neuen Kampf mit sich hinaus im Herzen — das Bild Brigittes, seiner Braut!

In den Mannschaftsabteilen lagen die Tornister schon oben in den Nebeln.

„Einsteigen! Einsteigen!“ drängte ein Feldwebellieutenant. Schon lösten sich die grauen, blumengeschmückten Gestalten aus den Trupps ihrer Begleiter — ein lebles, festes Händeschütteln, und sie kommen in die Wagen, auf deren Dächern die Funktionäre brannte. Aus den offenen Fenstern der Abteile klang Gesang:

„In der Heimat, so in der Heimat,
Da gibst ein Wiedersehen . . .“

„Vorsicht!“ rief ein Sanitätsunteroffizier und wuchtete einen Koffer in Arndts Abteil. „Det is doch det Offizierskuppung? Na, denn is richtig. Ißlichen Rutsch doch!“ Er trat zurück.

Da kam auch schon der Besitzer des Koffers — gleichzeitig mit Hauptmann von Gellberg, der das Abfahrtszeichen abgewartet hatte. Es war Stabsarzt Dr. Vos — seit drei Tagen wunschlos-alsächlicher, kriegsverlobter Bräutigam!

Wie der Zug ins Rollen kam, da stand Dr. Vos am Fenster und winkte. Und ihm winkte die Braut, unter Tränen lächelnd, und auch Gellberg winkte dem Paare einen Scheidegruß zu, der kleinen, blauäugigen Schwester vom Roten Kreuz, Annemaria, und dem Vater, der seinen Schlapphut schwenkte, so lange der Zug zu sehen war.

Sie waren ja gute Bekannte geworden, Gellberg und der Professor der Geophysik, und manch gutes Wort war von ihnen getauscht, wenn abends im „Schönen Haus“ der rote Badener Landwein gegläntzt hatte.

So leicht, wie seinem Bizefeldwebel, war es Hellmut nicht ums Herz. So jebrüg und frisch er äußerlich war und als prächtige Soldatenercheinung auffiel, so daß auch heute manche Schöne ihn verstoßene Blicke nachgesandt hatte — drinnen, in der Brust, barg er noch eine Wunde, die unverheilt war . . . eine, die er mit sich trug, dem neuen, ungewissen Schicksal entgegen.

Keines konnte wissen, was ihm der weitere Kampf bescherte. In tausend verschiedenen Gestalten lauerte draußen der Tod, oft den kräftigsten Schnitterarm lähmend im sieghaften Schwingen, oder einholend einen, der ihm in zehn Schlachten behend entronnen. Dann wieder einen himmähend, der den ersten Schritt hinaus tat auf's arine Blachfeld, dessen Auge überhaupt noch keines Feindes Auge geschaut, dessen Hand noch nicht Zeit gehabt hatte, den Abzug zu krümmen. Oder er nahm einen Wiedergenesenen auf's Korn, der gerade als Griaermann bei seinem alten Regiment eintraf . . . Hunderte von Weispielen ließen sich mühelos für jeden Fall finden.

Für ihn hatte das unberechenbare Schicksal nichts Fürchtbares. Gehörte er nicht zu denen, die sich nach dem Kampfgewühl sehnten, weil es Vergessen brachte?

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

× Röntgenstrahlen gegen Lungentuberkulose. In jüngster Zeit sind von den Freiburger Forschern Dr. Kipperle und Dr. Vacmeister Versuche angefleht worden, ob sich die Lungentuberkulose durch Röntgenstrahlenbehandlung heilen lasse. Die Erfolge sind, nach der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ günstig ausgefallen, und zwar sowohl bei der Lungentuberkulose, die auf dem Blutwege, als auch bei derjenigen, die durch Einatmen in den Körper gelangt ist. Allerdings konnten Heilerfolge nur mit harter, filtrierten Röntgenstrahlen erzielt werden. Der Tierversuch ergab, daß dadurch eine beginnende Lungentuberkulose unterdrückt, eine bereits vorgeschrittene geheilt werden kann. Die Heilwirkung der Röntgenstrahlen beruht nicht etwa darauf, daß sie die Tuberkelbazillen angreifen und zerstören. Sie verwandeln nur das tuberkulöse Granulationsgewebe in ein Narbengewebe um. Die günstigen Ergebnisse der Tierversuche haben das Sanatorium für Lungentranke in St. Blasien bewogen, das Mittel nunmehr auch am Menschen auszuprobieren.

× Kleine Mitteilungen. Die in der Festrede bei der Kaisergeburtstagsfeier der Akademie der Künste angekündigte Kriegsbilderausstellung in Berlin wird bereits in der ersten Hälfte des Monats Februar eröffnet werden. Sie wird von der Akademie auf Anregung und mit Unterstützung des Stellvertretenden Generalstabs der Armee veranstaltet und soll einen Ueberblick über das geben, was unsere Maler bisher in der Darstellung des Krieges geleistet haben. An ausgeführten Gemälden werden hauptsächlich Porträts unserer Heerführer gezeigt werden; im übrigen wird die Ausstellung hauptsächlich aus Aquarellen, Zeichnungen und Skizzen bestehen. Einzelne Künstler werden mit größeren Kollektionen vertreten sein. — Wie ein Amsterdamer Blatt aus London berichtet, starb dort der Geologe Clements Markham. — Schönherr's „Weibsteufel“ hat endlich auch in Hamburg Eingang zur Bühne gefunden. Nachdem das Verbot anfangs wie die beste Klamme gewirkt hat, ist das Publikum nun geradezu auf das Stück verfallen.

Letzte Telegramme.

Erfolgreiche Angriffe unserer Luftflotte in England.

wb. Berlin, 1. Februar. (Amtlich.) Eines unserer Marinefluggeschwader hat in der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar Dock-, Hafen- und Fabrikanlagen in und bei Liverpool und Birkenhead, Eisenbahnanlagen und Hochöfen von Manchester, Fabriken und Hochöfen von Nottingham und Sheffield, sowie grosse Industrieanlagen am Humber und beim Great Yermouth ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben belegt. Ueberall wurden starke Wirkungen durch mächtige Explosionen und heftige Brände beobachtet. Am Humber wurde auch eine Batterie zum Schweigen gebracht. Die Luftschiffe wurden an allen Plätzen stark beschossen, aber nicht getroffen. Sämtliche Luftschiffe sind trotz der starken Gegenmassregeln wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes.

Der Deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 1. Februar. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Nacht zum 31. Januar versuchten kleine englische Abteilungen in Handstreich in unsere Stellung westlich von Messines (Flandern) einzudringen. Sie wurden sämtlich zurückgeworfen, nachdem es ihnen an einer Stelle vorübergehend gelungen war, in unserem Graben einzudringen.

Bei Triscourt (östlich von Albert) hinderten wir durch unser Feuer den Feind an der Besetzung eines von ihm gesprengten Trichters. Nördlich davon drangen deutsche Patrouillen bis in einige feindliche Stellungen und kehrten mit einigen Gefangenen ohne eigene Verluste zurück.

Südlich der Somme verloren die Franzosen im Handgranatenkampf noch weiteren Boden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Dallan-Kriegsschauplatz.

Eines unserer Luftschiffe griff die Schiffe und Depots der Entente im Hafen von Saloniki mit beobachtetem guten Erfolge an.

Oberste Seeresleitung.

Zum zweiten Zeppelin-Angriff.

wb. Paris, 1. Februar. Agence Havas. Die am Sonntag Abend in der Banneille des Nordens von Paris abgeworfenen Brandbomben eines Zeppelin-Luftschiffes richteten nur einen Materialschaden an. Mehrere Personen erklärten, zwei Zeppeline gesehen zu haben. Sieben Gemeinden in der Banneille sind mit Bomben beworfen worden. Mehrere Bomben sind nicht explodiert.

Friedenswächter Wilson.

wb. Milwaukee, 1. Februar. Neutermeldung. Präsident Wilson sprach in einer großen Versammlung, in der auch viele Deutschamerikaner anwesend waren. Er wiederholte dabei sein Versprechen, der Nation einen Krieg zu ersparen, betonte aber erneut die Schwierigkeiten, womit dies verbunden sei und die es nötig machten, das Programm der Bereitschaft zu unterstützen. Der Präsident erklärte, es gebe keine Krise, aber wenn die ganze Welt brenne, müsse jeder sein Haus in Ordnung halten.

Selsserich in Wien.

wb. Wien, 1. Februar. Kaiser Franz Josef empfing heute den Staatssekretär Dr. Selsserich in längerer besonderer Audienz.



Bei Schmerzen in den Gelenken und Gliedern

sind Jogal-Tabletten unübertroffen. Ärzte rühmen die zuverlässige Wirkung. In Apotheken zu Mk. 1.40 und Mk. 3.50.

Getreidemarkt.

Breslau, 1. Februar. Der Markt war bei schwachem Angebot unverändert.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 27,00 Mark, Roggen 23,00 Mk., Malt- und Futtergerste 30,00 Mk., Hafer 30,00 Mk. v. 100 Kgr.

Stroh. Langstroh 6,00 Mk., Breckstroh 5,75 Mk., Krummstroh 5,50 Mk. v. 100 Kgr. Laut Bundesratsverfügung tritt nach § 9 Abs. 3 beim Handel ein Zuschlag von 4 Prozent und die Frachtkosten vom Abnahmeort hinzu.

Sen. Notierung der Marktkommission. 14—15 Mark pro 100 Kgr.

Mehl. Die seitens des Mehlrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgestellten Preise sind für Kaiserausgussmehl 54,00 Mark, Weizenmehl 37,80 Mk., Roggenmehl 34,80 Mk. per 100 Kgr.

R.-G.-W.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

| 31. Januar. | | 1. Februar. | |
|---------------------|-----------|---------------------|-----------|
| Barometer | 746 mm | Barometer | 744 mm |
| Thermometer | — 3 C. | Thermometer | — 6 C. |
| Höchster Stand | + 1 1/2 " | Höchster Stand | + 2 " |
| Tiefster Stand | — 5 " | Tiefster Stand | — 7 1/2 " |
| Feuchtigkeitsmesser | 90 % | Feuchtigkeitsmesser | 76 % |

Das Museum des R.G.W. ist geöffnet an jedem Dienstag und Donnerstag von 10—12 Uhr. Eintrittspreis 25 Pf., Mitglieder des R.G.W. auch deren Frauen und Kinder frei. Sonntag von 11—1/2 1 Uhr. Eintritt frei.

Statt Karten.

Heute nachmittag 4 Uhr entschlief sanft nach schweren Leiden mein inniggeliebter Mann, unser guter Bruder, Schwager und Schwiegerohn, der
 Drogeriebesitzer

Max Bese.

Liebetrübt zeigen dies Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme an

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hirschberg, den 31. Januar 1916.
 Beerdigung Donnerstag nachmittag 3¼ Uhr von der Leichenhalle aus.

Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Gestern nachmittag starb nach schwerem Leiden unser hochverehrter Chef,

Herr Drogist

Max Bese.

Sein jederzeit freundliches Wesen, sowie sein aufrichtiges Interesse, welches er allen seinen Angestellten entgegengebracht hat, sichern ihm in uns ein dankbares Andenken.

Das Personal.

Hirschberg i. Schles., den 1. Februar 1916.

Den frühen Heimgang unseres verehrten Kommilitonen

Herrn Drogist

Max Bese

beklagen wir aufs Tiefste.

Hirschberg, 1. Februar 1916.

Verein ehem. Hirschberger Gymnasiasten.

Am Montag entschlief nach schwerem Leiden der langjährige Schriftführer der hiesigen freiwilligen Sanitäts-Kolonie

Herr Drogist

Max Bese.

In treuester Pflichterfüllung hat der allzu früh Dahingeshiedene seit Anbeginn des Krieges sein Bestes in den Dienst der Fürsorge für unsere Verwundeten gestellt, wofür ihm ein herzlicher Dank ins Grab folgt.

Hirschberg, 1. Februar 1916.

Sattig,

Delegierter des Militär-Inspektors der freiwilligen Krankenpflege.

Sonntag nachmittag 4 U. verschied nach schweren Leiden meine liebe Mutter, Schwieger- u. Großmutter, verwitwete

Marie Monse,

geb. Reischert, im Alter von 74 Jahren. Dies zeigt schmerz erfüllt an die trauernde Tochter Clara Demuth. Warmbrunn, 2. Febr. 1916.

Beerdigung findet Mittwoch nachm. 2¼ Uhr von Boigatsdorferstraße 36 aus statt.

Statt besonderer Anzeige. Es hat Gott gefallen, unsere innigstgeliebte

Helga

nach kurz., schwerer Krankheit im Alter von 8 Mon. wieder zu sich zu nehmen.

In tiefem Schmerz

Robert Reitzig u. Frau
 Erta, geb. Ritter.

Krummhübel i. Mgl., den 1. Februar 1916.

Beerdigung Donnerstag nachmittag ½2 Uhr vom Trauerhause aus.

Statt Karten!

Sonntag, d. 30. Januar, verschied nach kurzem, aber schwerem Krankenlager m. lieber, guter Gatte, unser lieber, treusorgend. Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Schwager, der Hausbesitzer

Heinrich Geisler

im Alter von 65 Jahren. Um stille Teilnahme bitt. die trauernde Gattin nebst Kindern und Verwandten.

Kammerswalbau, Straupitz, Tiefhartmannsdorf.

Beerdig. findet Donnerstags, den 3. Febr., nachmitt. 1 Uhr, statt.

Dankjagung.

Für die Teilnahme an der Beerdigung unseres geliebten, guten Sohnes

Walter Piper

sagen wir allen Verwandt. u. Bekannten sowie Herrn Lehrer Schlieben, Fräul. Hanke und Schülern unsern herzlichsten Dank.

Robert Schmidt u. Frau.
 Steinfelsen, 1. Febr. 16.

Für die anlässlich meines 80. Geburtstages

mir erwiesenen Aufmerksamkeiten

herzlichen Dank.

Wilhelm Heinze.

Hirschberg, d. 2. Febr. 16.

Volksküche.

Portion mit Fleisch 20 Pfg.
 Portion ohne Fleisch 10 Pfg.

Der Vorstand.

**Die Rechtshilfsstelle
 des Vereins
 „Frauenhilfe“**

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohlfahrts- und Rechtsfragen.

Sprechstunden:

Donnerstag von 11 bis 1 Uhr
 Hirschberg, Schützenstraße Nr. 9,
 (Alte Mädchenschule), Zimmer 8.
 Ehebertragsformulare daselbst unentgeltlich.

Hals- u. Lungenleiden

Bei aller Art, wie Katarrhen, tuberkulösen Entzündungen, Asthma etc. erzielten, wie zahlreiche Mitteilungen von Ärzten, Apothekern und Leidenben einwandfrei beweisen, unsere

Rotolin-Pillen

in jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge.

Husten, Verschleimung, Auswurf, Nachtschweiß, Stiche im Rücken u. Brustschmerz hören auf; Appetit u. Körpergewicht hoben sich rasch; allem Wohlbefinden stellte sich ein. — Erittlich die Schachtel zu 2 M. in allen Apotheken; wenn nicht vorrätig, auch direkt von uns durch unsere Versandapotheke.

Ausführliche Broschüre kostenfrei. Floeck & Co., Berlin SW 68.

Feldgrauer,

26 Jahre (Profess.), wünscht mit einfr., wirtschaftl. Mädch. zwecks späterer Heirat. In Briefwechsel zu treten.

Offerten unter K 761 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Wir weisen darauf hin, daß im Kleinhandel mit Wild nach wie vor die Höchstpreise der Bekanntmachung des Magistrats vom 30. Novbr. 1915 gelten. Eine Erhöhung auf Grund der Bundesratsverordnung vom 30. Dezember 1915 ist bisher nicht vorgenommen worden.

Sirchberg, den 29. Jan. 1916. Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Aus der Totalität des Reviers Kemnitzberg gelangt Montag, d. 7. Februar d. J., von vormittags 10 Uhr beginnend, in der „Saffquetsche“ zu Krobbsdorf (Bahnsstation Ullersdorf grsl.) an Kuch- und Brennholz öffentlich meistbietend zum Verkauf:

1. Nutzholz (Fichte):

375 Km. Bauholz, 102 Km. Langmeter.

2. Brennholz (Fichte):

26 Km. Stangen, 134 Km. Faul.

Das Kuchholz ist teilweise geregelt. Der Zuschlag bleibt vorbehalten.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Ullersdorf.

Freibank Petersdorf.

Mittwoch, vormitt. 9 Uhr, Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.

Standesamtliche Nachrichten.

Nachrichten des Standesamtes Sirchberg. Gestorben: Den 19. Januar 1916 Witwe Pauline Janausch, geb. Reichelt, 76 Jahre. 18. Januar Frau Pauline Fischer, geb. Frömberg, 50 J. 13. Januar Landsturmann Haushälter Oswald Zischke, 43 J. 19. Januar Witwe Henriette Neumann, geb. Langer, 61 J. 20. Januar Ingenieur Richard Karl Capras, 43 J. 21. Januar Frau Berta Hoffmann, geb. Krause, 49 J. 21. Januar früherer Stellenbesitzer August Felsmann, 71 J. 22. Januar Kaufmann Georg Sadiel, 45 J. 2. November 1915 Unterzahlmeister Gustav Adolf Hornig, 25 J. 14. August 1915 Offiziersstellvertreter Architekt Karl Kiesow, 29. August 1915 Eriab-Reservist Lehrer Rudolf Hermann Müde, 26 J. 25. August 1914 Bizefeldwebel Arthur Bröckel, 31 J. 1. Januar 1916 Musikant Seminarist Otto Paul Lösch, 20 J. 26. Dezember 1915 Hornist Maler Oswald Haube, 24 J. 8. September 1914 Soldat Klemperer Paul Georg Fiedler, 23 J. 24. August 1914 Wehrmann Maler Christoph Sübner, 28 J. 25. Januar 1916 Wilhelm, Sohn des Wäders Wilhelm Müschler, 5 Woch. 25. Januar 1916 Wwe. Anna Rudolph, geb. Härtter, 69 J. 26. Januar 1916 Frau Hedwig Hofer, geb. Brendel, 47 J. 26. Januar 1916 früh. Kämmererarbeiter August Lachmann, 79 J. 7. November 1915 Landsturmann Klemperer Paul Leiser, 24 J. 27. Januar 1916 Fräulein Emma Wittig, 65 Jahre.

Zwei wirtschaftl. junge Dam., 20 u. 21 Jahre, wünschen mit solid. Herr. (bis zu 28 Jahren) zwecks Heirat in Briefwechsel zu treten. Werte nicht anonyme Offerten unter C 778 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 15. April 1916, vormittags 10^{1/2} Uhr, an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 17 — versteigert werden das im Grundbuche von Schmiedeberg, Band 29, Blatt Nr. 893 (eingetragener Eigentümer am 26. Dezember 1915, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes, Eisenbahnbetriebsdirekt. Franz Lubenia in Breslau) eingetragene Grundstück Gemarkung Schmiedeberg Kartenblatt 12 Parzelle Nr. 318/61, 320/61, 207/63, bestehend aus Wohnhaus (Weichenweg 2) mit Hof, Stall und Ader südwestlich von der Stadt, 1 ha 37 a 50 qm groß, Reinertrag 8,21 Taler, Grundsteuerrolle Art. 574, Nutzungswert 774 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 552.

Schmiedeberg i. Hgb., den 24. Januar 1916. Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, d. 3. d. M., vormitt. 10 Uhr, sollen in meinem Auktionslokale im Gasthof „zum Kronprinz“ hier

1 Sportwagen, 1 Liniermaschine, und 1 Schreibtisch (bezügl. des Sportwag. vorausichtlich bestimmt) versteigert werden.

Bochhus, Gerichtsvollzieher in Sirchberg.

Anständ., älterer Herr, Hausbes., etwas Vermögen u. Pens., sucht Bekanntschaft mit ebenbürtig. gebildet. Dame mit verfügbarem Vermögen zwecks

Heirat. Nur ernstgemeinte Offerten mit Photographie unter B 777 bis 15. Februar cr. an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Donnerstag, den 3. Februar, vorm. 8 U., sollen im Baraden-lazarett Schmiedebergerstr. etwa 200 Stück alte Strohsackfüllungen öffentlich meistbietend versteigert werden. Reservelazarett.

Zahn-Atelier

Max Loewe

Bahnhofstraße Nr. 64, gegenüber Hotel Drei Berge.

Damen find. jrdl. Aufnahme. Pension. Entbindung. Witwe Seb. Broßmann, Berlin, Chausseestraße 55.

Jeden Posten **altes Papier, alte Zeitungen, alte Bücher Papierabfälle** kauft. Gest. Offerten mit Angabe des Quantums mit J 784 an die Exped. d. „Vote“ erb., worauf sofort Preisangabe erfolgt.

Eine Glaservante, ein Musik-Automat billig zu verkaufen. Goldener Anker, Schußstraße 3.

Geschäftl. Anzeigen

Postlagernde Briefe sind unzuläss. Wer bar Geld bis 6 % braucht auf Schuldsch., schr. sof., b. 5 J. rückzshl. Reell, distr. Zahrl. Danfschr. S. Otto, Breslau X, Michaelisstraße 69.

Hausgrundstück in Bähn, Herrenstr. 20, dicht am Markt, mit Speisekammer, gr. Hof und Obstgarten, Remise, Bal., geeignet f. Handw. u. Handelsm., z. 1. 4. zu vermieten. Auskunst daselbst bei S. M. Kreisfischer oder beim Besitzer Schubert in Diegnitz, Schützenstraße Nr. 31.

Hausgrundstück, an der Wilhelmstraße u. Fischerberg gelegen, eignet sich auch als Pensionat, zu verkaufen. Offert. unter U 772 an die Exped. des „Vote“ erb.

In Krummhübel i. N. ist **kleines Logierhaus** mit Balkons und Garten bald zu verkaufen. Näh. Auskunst durch G. Gude, Steinzeisen i. Riesengb. Nr. 89.

Buch- u. Papierhandlg.

mit Reiseandenken (nur gutes Geschäft), wird von Fachmann, ev. m. Grundstück, in lebhafter Stadt od. größ. Kurort zu kaufen gesucht. Angebote unter T 793 an d. „Vote“ erb.

Donnerstag, den 3. Februar, nachmittags 2 Uhr, kommt ein Transport schön. strk. Nutzkühe auf Bahnst. Landeshut an, stelle sie bei mir z. Bl. Ernst Ridig, Bühns Viehhandl., Landeshut i. Schl.

Pferdedünger abzugeben Warmbrunn, Ziegenstraße 2.

Arbeits-Markt

Gesuche gelernter Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig. Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Kontoristen gesucht. Georg Strozynski.

Kaufmann, Anfang 40er, der durch d. Krieg seine Existenz verloren hat, sucht **Vertrauensstellung** als Geschäftsführer, Kassierer, Reisender etc. Off. u. O 789 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Feinmechaniker

event. Kriegsbeschädigter, kann sich zum sofortigen Eintritt in der Zählereinstation melden. Bewerbungen können unter Vorlegung von Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsanpr. mündlich od. schriftlich erfolgen. Elektrizitätswert des Provinzialverb. von Schles., Sirchberg i. Schl., Fischerberg.

Suche für meinen Sohn, 16 J. alt, welcher 9 Monate Handelsschule besucht hat, **Stellung in Kontor od. Büro.** Offerten unter F 781 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Zuverlässiger Bäcker für dauernde Arbeit bei gutem Lohn gesucht. Offerten unter U 794 an den „Vote“ erbeten.

Tischler und Maschinenarbeiter

stellt sofort ein **Floth, Schmiedeberg i. Rsgb.** Ein jüngerer Bäckergehilfe wird gesucht. Zu erfragen bei Albert Laube, Bäckermeister.

Für Confirmanden

empfehle **Kleiderstoffe** in schwarz, weiß und modernen **Confirmanden-Wäsche** bunten Farben, sowie in großer Auswahl. **Franz Bendel**, Bahnhofstraße 66

Angesammelte Reste stehen zum Verkauf!

Kellner

f. Harrens Bahnhofs-Erschrisch. Raum in Görlitz gesucht. Offerten Hotel „zum braunen Birschen“, Birscherberg.

Ein verheirateter Wirtschaftler oder Vogt mit gut. Zeugn. sucht Stellung. Off. unt. Z 775 an den „Vote“.

Für mittlere Landwirtschaft tüchtiger, ehrlicher Wirtschaftler. acf. Zu erst. Schmiedebergstr. 1.

Barbieregehilfen

Sucht zum 14. Februar d. J. Köpfdentscher, Warmbrunn. Auch kann daselbst zu Ostern ein Sohn achtbarer Eltern als Lehrling eintreten.

Zwei Zimmerleute

finden sofort Beschäftigung Neubau Fischer, Bannowitz a. R. Maurermeister Kachel, Schönau a. R.

Arbeiter

werden eingestellt bei H. Weist, Baugeschäft, Straupitz.

Kräftiger Laufbursche

bald gesucht. Carl Daebig, Eisenhandlung. Ehrlichen Burschen zur Landwirtschaft. Sucht p. b. od. 1. 4. Stunde, Stellenbes., Dürst b. Zillertal.

Suche f. meinen Sohn, welcher Ostern die Schule verläßt, eine Lehrstelle als Schuhmacher. Angebote erbitt. Gust. Dreiter, Krummhübel-Tannist Nr. 44.

Welch. Uhrmachermitr. nimmt Lehel. an. Off. A 776 „Vote“.

Per 1. April wird ein Lehrling mit gut. Schulbildung gef. Kaufhaus N. Schüller.

Lehrling

für Sattlerei und Wagenbauerei aufs Land gesucht. Offert. unt. W 774 an d. Exped. d. „Vote“.

Suche z. 1. April einen kräftigen Fleischlerlehrling. Mag Bachmann, Fleischermstr., 2. Hof n. Döber.

Junge Dame,

in gr. Warenhaus 3 Jahre als Vertreterin d. Chefs iat. gewes. m. Buchführ., Kasse, im Ein- u. Verkf. d. Waren vollst. vertr., sucht z. 1. März od. April Stell., würde auch eine Filiale überneh., gleichw. welch. Branche, da ich in jed. Fach Kenntn. beitze. Gesl. Off. bis 10. 2. N 788 an „Vote“.

Tüchtige, gewandte Reise-Damen

für größte Wohlfahrts-Einricht. bei hohem Verdienst Hof. gesucht. Meldungen unter H 783 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

Ein gebildetes Fräulein,

in allen Zweigen der Hauswirtschaft, im Kochen u. f. w., ausgebildet, sucht in gutem Hause, wenn möglich im Gebirge, Stell. als Hausdame, resp. Wirtschaftlerin. Adressen unter O 765 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

Junges, ordentliches Mädchen sofort gesucht Steinstraße.

Junge Kriegerfrau sucht noch etliche Waschkellen. Off. unt. M 787 an d. „Vote“.

Mädchen,

23 J. alt, im Besitz gut. Zeugn., sucht Stellung in besserem Hause als Zimmermädchen. Offerten unter B 780 an die Expedition des „Vote“ erbet.

Tücht., sol. Fräul. sucht b. od. später Stell. als Wirtschaftlerin, Stütze oder Köchin. Offert. unt. V 773 an die Exp. des „Vote“.

Miss. Witwe ohne Anhang, Mitte 40, sucht Stell. als Wirtschaftlerin in bess., frauenlosem Haushalt. Näh. bei Frau Otto, Görlitz, Emmerichstraße Nr. 66.

Junges Mädchen aus bess. Familie sucht Anfangsstell. per 1. 4. in bess. Haushalt. Näheres bei Frau Walter, Bahnhofstraße 43b, 2 Treppen.

Tüchtiges, sauberes Küchenmädchen kann bald antreten Hotel „Goldener Stern“, Schmiedeberg i. Masb.

Sof. kinderl. Mädchen (auch Schullind) f. einige Stund. tägl. gef. Gerh. Hauptmannstr. 1, 1r.

Suche für meine Tochter, 17 Jahre alt, Stellung, wo sie das Kochen lernen kann. (Dienstmädchen muß vorhanden sein.) Offerten unter B G 1000 an Rudolf Woffe, Görlitz, erbeten.

Für ein Haus- und Küchen-Magazin branchefirme Verkäuferin,

gebildet und von guter Erscheinung, nicht zu jung, in Dauerstellung gesucht; Antritt 1. März er. Bewerberinnen aus achtbarer Familie vom hiesigen Plabe bevorzugt. Offerten unter W 750 in der Geschäftsstelle des Vote niederzulegen.

Für großen Haushalt wird z. 1. April 1916 eine in jeder Beziehung vollkommene Stütze

zu engagier. gesucht. Für grobe Arbeiten hinreichende Hilfskräfte vorhanden. Offerten mit Zeugnisabschr. u. Lohnansprüchen unter G 782 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

Vermietungen

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Wohnung z. dm. Briesterstraße 9 3 Z., K., Bgl., Koch., Leucht., f. 310 M. 1. 4. v. 3. Extr. Biegelstr. 1

Stube mit Ktöve sofort zu vermieten Markt Nr. 49 im Restaurant.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern, Gas, elektr. L., sowie Benutzung eines Gartens, ist per 1. April zu verm. Zu erfragen Bergstraße 14, 1 Treppe.

Markt Nr. 5 3 Zimmer, Küche, Entree, Beigelaß, neu renoviert, Gas, per bald oder später zu vermieten.

4-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Zu erfragen Hospitalstraße Nr. 24, r.

Stube mit Ktöve

zu vermieten, bald zu beziehen Schützenstraße 36.

Sand Nr. 24a, 1 Treppe links, sonnige 3-Zimmer-Wohnung, gr. Küche, Gas, wegzugshalber billig per 1. April zu vermieten.

Frbl., trod. 2 Zimm. i. Sout. i. Villa Herischdorf, Tannenbg., m. all. Bbh., elektr. L., Bass., f. jährl. 110 M. sof. od. 1. 4. z. dm. Aelt. Ehel., auch Kriegerwitwe, bev. Off. P 790 an d. „Vote“.

Singakademie.

Dienstag, den 8. Februar, abends 8 Uhr:

Konzert im Festsaal der Oberrealschule

unter Mitwirkung der Konzertsängerin Fräulein Käthe Wä n n e l - Leizsig, Sopran, Herrn Dr. Freisner, Flöte, und eines Streichorchester mit Klavier und Harmonium. „Geldentel“ und „Huld der heiligen Familie“ von Max Bruch, „Deutsche Lieder“ von Arno Bentch, versch. Soloselänge und Flötenkonzert D-dur von Mozart. Pläbe im Saal zu 2 Mark und 1 Mark, Gallerie 50 Pfg. in der Buchhandlung von B. Bö b l e.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer f. 1-2 Pers., auch einz., bald zu vermiet. Contessastraße 1, I. St.

2 Wohnungen zu vermieten Garten Nr. 28.

Moderne 4-Zimmer-Wohn., 2. Etage, per 1. April zu verm. Preis 600 Mark. Linkestraße Nr. 15e.

1 Stube an einz. L. bald od. spät. zu verm. Zapfenstraße 14.

Stube mit Ktöve sof. zu vermieten Seckstraße Nr. 22, I.

Sonnige 4-Zimmer-Wohnung, 1. Stod., mit Balkon, Gas, Bad u. reichlich Beigelaß, p. 1. 4. zu vermieten Contessastraße Nr. 2.

Suche für meine 18jähr. Tochter, die die Studienanstalt besuchen will, zu Beginn d. neuen Schulj. Aufnahme in guter Familie.

Angebote unter K 785 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Al., 1. Stube od. möbl. Z. für Fr. u. Kind bald zu miet. gef. Off. m. Preis u. L 786 an Vote.

2 oder 3 hübsch möbl. Zimmer und Mädchengelaß, mit Küchenbenutzung, Nähe Warmbrunner Platz, sucht Kaufmann, zur Zeit Sold. (2 Pers., 1 Kind, 1 Dienstmädchen.) Schriftl. Angebote erb. Gestr. Bothe, Gasthof a. Rmst.

3-Zimmer-Wohnung

in nur ruhig., fein. Hause, schön gel., für bald od. 1. 4. gesucht. Offerten unter D 779 an die Expedition des „Vote“ erbet.

Vergnügungen.

„Drei Eichen“. Heute Plinsen.

**Die ewigen
Heizkugeln!**

— D. R. G. M. 640 567. —

„Radion“

**Die ewigen
Heizkugeln!**

— D. R. G. M. 640 568. —

Ein Wunder der Feuerungs-Technik

Epochemachende Erfindung.

Ueberraschende Ersparnis.

Für jede Feuerung, einerlei ob im eisernen oder Kachelofen, für Küche, Zimmer oder Werkstatt, in Zentral- oder Warmwasserheizung, im Dampfkessel, Lokomobile oder industrieller Feuerung jeder Art, Schmiedefeuer, Glüh-, Koksöfen etc. etc.



weit größere, lang anhaltende Hitze, bedeutend schnelleres Heizen, mithin ganz enorme Ersparnis an Brennmaterial, Zeit u. Arbeit durch die ewigen Heizkugeln „Radion“.

Diese Heizkugeln sind unverbrennbar, sie wirken tagein- tagaus als ständige, unverwüsthche Wärmequellen.

Preis pro Heizkugel 75 Pfg.

Jeder Versuch führt zu dauerndem Gebrauch und höchster Befriedigung!

Prospekte und Gutachten von Autoritäten der vereinigten Chemiker und Sachverständigen für das Königl. Kammergericht und Landgerichte I, II, III Berlin **auf Verlangen gratis und franko!**

Probe-Postsendungen 10 Stück unter Nachnahme inkl. Porto u. Packung M. 8.25.

Rührige Wiederverkäufer gesucht.

General-Vertrieb u. Niederlage

für den **Bereich des Riesen- und Isergebirges**

durch Versand - Haus **M. Jente**, Hirschberg, Schlesien. Fernruf 248.

Stotterer

erhalten umsonst die Broschüre: „Die Ursache des Stotterns u. Beseitigung ohne Arzt und ohne Lehrer sowie ohne Anstaltsbesuch.“ Früher war ich selbst ein sehr starker Stotterer u. habe mich nach vielen vergebli. Kursen selbst geheilt. Bitte teil. Sie mir Ihre Adresse mit. Die Zusend. mein. Büchleins erfolgt sof. im verschloss. Kuvert ohne Firma vollständig. kostenl. L. Warnecke, Hannover, Friesenstr. 33.

Frisch eingetroffen:
Almeria-Weintrauben
süß und dünnschalig,
Teffower Rübchen,
Apfelsinen,
das Beste was es gibt,
feinste Blut-Apfelsinen,
austral. Tafeläpfel,
Würstchen in Dosen,
à 6 und 18 Paar Inhalt,
empfiehlt
Richard Krause,
vormals Paul Hoffmann.

Pferdemöhren

hat abzugeben
Friedrich Guhl,
Getreide- und Fourragegeschäft,
Hirschberg Schl., Sand 11.

30-50 Zentner
Siedestroh

kauft d. Rettungshaus zu
Schreiberhan. Angeb. n. Preis-
angabe an Inspektor Uhlig.

Ein kleiner Blüschmantel
zu verl. Cunnersdorf Nr. 22, II.



Jeder Landwirt bäckt sein **Hausbrot** mit diesem **Backofen** auf die billigste, bequemste und sauberste Art. Preisliste und Zeugnisse gratis und franko.

Der Ofen ist im Betriebe zu beichtigen bei:

Hch. Müssiger - Seidori.
H. Mende - Grunau.

Alfred Barth, Görlitz, Postplatz 19.

Sutterrüben

hat preiswert abzugeben
Carl Rüdker, Fourragegeschäft,
Arnsdorf i. Nsgb.

10 Pfd. Col. **Salz** Fetthe.
à 90 - üb. 100 neueste
Norweg. M. **Frel Haus** 7,85 M.
E. Degener, Swinemünde B.

Geflügelfutter

(Fleisch- u. Knochenstrot) empf.
E. A. Grüttner, Sechshütte.

Delikateß-Sauerkohl

Pfund 15 Pfg., Zentner 12 M.
empfiehlt
Richard Krause,
vormals Paul Hoffmann.